

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rosmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 259.

Elbing, Sonntag.

4. November 1894.

46. Jahrg.



Nikolaus II.

Zar Nikolaus II.

Aus dem geheimnisumwobenen Meereskloß zu Swobdia ist die Trauerkunde vom Tode Zar Alexanders III. mit Blitzeile in alle Lande getragen worden. Der 49jährige Kaiser ist seinen Leiden erlegen, und sein ältester Sohn, Nikolaus Alexandrowitsch, ward zu seinem Nachfolger berufen. Der junge 26jährige Thronerbe, der den Vater so frühzeitig verlor, tritt in einer Epoche tiefsten Friedens die Regierung als Selbstherrscher aller Reußen an. Diesen Frieden danken er und sein Volk zum großen Theile der zurückhaltenden und maßvollen Politik, die sein nun belmgegangener Vater — zuweilen nicht ohne Selbstverleugnung — eingehalten hat.

Bei der Zurückgezogenheit, in der bis dahin der Besorenwitsch gelebt, ist die Wahrheit von der Legende schwer zu unterscheiden. Immerhin weiß man, daß der neue Zar, der direkt für den Beruf des Herrschers erzogen war, in anderer Weise vorbereitet die Regierungsgeschäfte übernimmt, als dies bei seinem Vater der Fall gewesen, der erst nach dem Tode seines älteren Bruders zur Thronfolge berufen wurde.

Man hat in Rußland seit mehr denn hundert Jahren konstanten können, daß die einander folgenden Zaren ihr Amt und ihre Regierungspflichten durchweg in einer Weise ausübten, die mit den Anschauungen ihres unmittelbaren Vorgängers in diametralen Gegensatz stand. So folgte auf den liberalisirenden und mythischen Alexander I. der absolutistische Nikolaus. Dessen Sohn, Kaiser Alexander II., der Zar = Befreier, der das große Werk der Bauernemanzipation durchgeführt, hatte zum Nachfolger Alexander III., der den westlichen Regungen seines Vaters vollständig abgewandt blieb und in der nationalen russischen Kirche die höchsten Aufgaben seiner Herrscherberuf erblickte. Wie Kaiser Nikolaus II. sich zu dem geistigen Erbe seiner Väter stellen wird, weiß zu dieser Stunde Niemand zu sagen. Kein Zweifel, auch er wird mit den besten Absichten für das Wohl seiner Völker die Zügel der Regierung ergreifen. Aber er ist jung, in der Leitung der Staatsgeschäfte noch wenig erfahren, und so muß man sich darauf gefaßt machen, daß alsbald die mannigfachen Bestrebungen thätig sein werden, um auf den Geist des neuen Herrschers ausschlaggebenden Einfluß zu gewinnen.

Dieser Umstand ist es vornehmlich, der die weitere blühenden Politik mit einer gewissen Beklemmung erfüllt. Zar Nikolaus II. ist ein unbeschriebenes Blatt. Man rühmt ihm nach, daß er westlicher Kultur geneigter sei als sein dahingegangener Vater. Man glaubt zu wissen, daß er den Argwohn und die Vorurtheile, die das Gemüth Alexanders III. zu Zeiten verdürrten, nicht theilt. Man erzählt von ihm, daß er einst seinem Oheim, dem jetzigen Herzog Alfred von Koburg, als er mit ihm über die Glaubensverfolgungen sprach, deren Schauplatz Rußland gewesen, gesagt habe: „Ich bin ein frommgläubiger Christ; aber der Glaube an meinen Heiland giebt mir noch nicht das Recht, andere Mitmenschen um ihres Glaubens willen zu verfolgen.“ Wenn dieses schöne Wort wirklich gefallen ist, so legt es bereites Zeugniß ab für den Gelmuth der Gesinnung, welcher die Brust des jugendlichen Zaren schwellt.

Aber wenn die europäische Politik gegenwärtig mit Kaiser Alexander III. als mit einer bekannten Größe rechnete, wenn man aus Erfahrung wußte, wie fleißig und energiegelobt er den Anforderungen des

Panslavismus und der Kriegspartei Widerstand zu leisten vermochte, so steht man seinem Sohne und Nachfolger vollkommen wie einem ungelösten Räthsel der Sphäre gegenüber. Kein Sterblicher weiß zu sagen, ob Nikolaus II. aus dem Holze geschnitten ist, aus dem die unbesonnenen Charaktere erzeugt werden. Es mag immerhin wahr sein, daß auch den jungen Fürsten eine große Friedensliebe besetzt, denn er hat nie besondere Neigung verspürt, sich dem Waffenhandwerk als dem süßlichen Sublim par excellence hinzugeben. Es mag ferner wahr sein, daß er bisher keine Neigung verrieth, sich die Sinne durch den Wehrauch umnebeln zu lassen, den französischen Schmelzer dem ganzen Zarenhause seit den Tagen von Kronstadt mit freigelegter Hand zu streuen wußten. Es mag ferner eine Verechtigung haben, wenn man dem Enkelsohn des Zar-Befreiers eine gewisse Vorliebe für deutsche Kultur und deutsches Wesen nachsagt. Aber alles das genügt nicht, um dem großen Publikum auch außerhalb der Grenzen des Zarenreichs jenes beruhigende Bewußtsein einzufloßen, das ihm die Friedenspolitik Zar Alexanders III. verschafft hatte. Denn nirgendwo giebt man sich einer Täuschung darüber hin, daß die panslawistischen Strömungen mächtiger denn je den Selbstherrscher umrauschen werden, um ihn in ihr Fahrwasser zu zwingen. Und man weiß, was das zu bedeuten hätte.

Wäre ein günstiges Geschick die Herrscherlaufbahn des jungen Zaren beschirmen. Wäre er erleuchtete Rathgeber finden, die ihn in den Friedenswegen seines nach so vielen Leiden dahingegangenen Vaters zu erhalten wissen. Wäre es ihm vergönnt sein, seinem Volke jene geistige und materielle Wohlfahrt zu gewähren, die sein Vater für Rußland wohl erstrebt hat, die zu erreichen ihm aber verjagt geblieben ist.

In Deutschland kommt man dem neuen Selbstherrscher aller Reußen mit ehrliehen Wünschen entgegen, um so mehr, als er sich anlehnt, eine deutsche Fürstentochter neben sich auf den Thron zu erheben, die aus einem Geschlechte stammt, dessen humane Gesinnung es bei uns hat wahrhaft volkstümlich werden lassen. Noch ist die Verlobte des Zaren nicht in den Schoß der orthodoxen russischen Kirche aufgenommen worden; noch hat die segnende Hand des Priesters das Band nicht geheiligt, durch das Zar Nikolaus II. und Prinzessin Alix für das Leben vereint werden sollen. Wäre es der deutschen Fürstentochter vergönnt sein, als guter Engel bereinigt neben dem Zaren zu wirken.

(B. T.)

Zum Tode des Zaren.

Die telegraphische Meldung vom Tode des Zaren erreichte den Kaiser Abends in Stettin an der Festtafel. Er erhob sich alsbald und sagte: „Wie damals bei der letzten Heerschau meines Großvaters dem Körper es nicht mehr vergönnt war, unter Führung des damaligen Statthalters von Pommern, meines verstorbenen Vaters, vor den Augen meines Großvaters eine Revue zu erleben, wie damals die Schatten des Todes auf dem Haupte meines Vaters und dem ganzen Jahre lagen, so kommt soeben die Nachricht von einem weitrtragenden, schweren Ereigniß zu unseren Ohren: Se. Majestät der Zar ist soeben gestorben. Nikolaus II. hat den Thron seiner Väter bestiegen, wohl eine der schwersten Erbschaften, die ein Fürst antreten kann. Wir, die wir hier versammelt sind und soeben einen Rückblick auf unsere Traditionen geworfen haben, denken auch deren Verletzungen, die uns in alter Zeit in Waffenbrüderschaft und auf

Neue mit dem russischen Kaiserhaus verbunden haben. Wir vereinten unsere Gefühle für den neuen, zum Thron gekommenen Kaiser mit dem Wunsche, daß ihm der Himmel Kraft verleihe zu dem schweren Amt, das er soeben übernommen hat. Der Kaiser Nikolaus II. er lebe! Hurrah!“ Bei dem Hurrah, welches alle Anwesenden begeistert aufnahmen, stimmte die Regimentsmusik die russische Nationalhymne an.

Ein Manifest des Thronfolgers, Kaisers Nikolaus II. wird im Petersberger „Regierungsboten“ veröffentlicht, in welchem es nach der Mittheilung des Ablebens des Kaisers Alexander III. heißt: „Möge uns das Bewußtsein trösten, daß unser Leid das Leid unseres ganzen geliebten Volkes ist, und möge das Volk nicht vergessen, daß die Kraft und Festigkeit des heiligen Rußlands in seiner Einigkeit mit uns und in seiner unbegrenzten Ergebenheit für uns liegt. Wir aber erinnern uns zu dieser traurigen aber feierlichen Stunde, in welcher wir den urväterlichen Thron des russischen Reiches und des mit ihm unzertrennlich verbundenen Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finland bestiegen, des Vermächnisses unseres entschlafenen Vaters und von ihm erfüllt ihm wir vor dem Angesichte des Allerhöchsten das heilige Gelübde, fest als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm des theueren Rußlands und die Beglückung aller unserer treuen Unterthanen zu haben.“ Das Manifest schließt mit dem Befehl, den Treueid zu leisten ihm (dem Kaiser Nikolaus) und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, welcher auch so lange Thronfolger zu tituliren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde.“ Durch den letzten Satz des Manifestes wird endlich auch jeder Zweifel darüber beseitigt, daß die einem Herzenswunsch des verstorbenen Kaisers entsprechende Vermählung des neuen Kaisers mit der Prinzessin Alix wirklich zu Stande kommt.

Bemerkenswerth ist die Stimmung, die im Moskauer Publikum mit Bezug auf die ärztliche Behandlung des Zaren herrscht. Man ist nämlich allgemein der Ansicht, daß der Monarch unrichtig behandelt worden sei, und insbesondere gegen den berühmten Professor Sacharjin leidet sich der Anwalt der Bevölkerung. Man weiß darauf hin, daß erst das Eingreifen eines ausländischen Arztes, des Professors Seyden, im Zustande des Zaren einige Besserung bewirkt habe. Seyden habe es verstanden, das Leben des Zaren, trotz des verwelktesten Zustandes, in welchem dieser sich vorber befunden hatte, zu verlängern, und man meint, daß es dem Berliner Arzte, wenn er früher zu Rathe gezogen worden wäre, vielleicht hätte gelingen können, das Leben des Zaren zu retten. Die Worte, mit denen man sich jetzt vielfach über Sacharjin äußert, stehen, wie dies ja bei einem Umschlag in der Volksstimmung in der Regel geschieht, im schärfsten Gegensatz zu der Bewunderung, die man seiner ärztlichen Kunst bisher gezollt hatte.

Berlin, 2. Nov. Der königliche Hof hat von heute ab Trauer auf vier Wochen für den verstorbenen Zaren angelegt. Das königliche Schloß, die Palats und die öffentlichen Gebäude haben Fahnen auf Halbmaß gesetzt. Der Kaiser kam heute Vormittag 10 Uhr von Potsdam nach hier und machte in der russischen Bottschaft einen Kondolenzbesuch.

Berlin, 2. Nov. Der Prinz Heinrich wird den Kaiser bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg vertreten. Der Prinz wird die Reise an Bord der Yacht Hohenzollern antreten. — Von anderer Seite wird gemeldet, der Kaiser habe den Prinzen Friedrich Leopold gestern noch in Stettin beauftragt, mit dem General Guillaume sofort nach Petersburg abzureisen. — Mit dem Tode des Zaren ist nach russischem Staatsrecht die Mission des Botchafters in Berlin Grafen Schwaloff bis auf Weiteres erloschen. Die Geschäfte führt einstweilen der erste Botchaftsrath. — Das Manifest des neuen Zaren hat hier einen guten Eindruck gemacht. Man betont, daß es sich in seiner wohlwollenden, friedliebenden Sprache wesentlich von dem Manifest des verstorbenen Zaren unterscheidet.

Petersburg, 2. Nov. Aus Swobdia wird über das Ableben des Zaren gemeldet, daß der Kaiser, umgeben von seiner ganzen Familie, sanft verschied, worauf die Verwandten, die Hofchargen, das Geolge und die Diener von der Leiche Abschied nahmen. Kurz nach 4 Uhr Nachmittags wurde dem Kaiser Nikolaus vor der Palastkirche der Eid der Treue geleistet. Als erste leisteten die in Swobdia versammelten Großfürsten den Eid, darauf die Hofchargen, das Militär und die Beamten.

Kopenhagen, 2. Nov. Die Todesbotchaft kam gestern Abend direct von der Jarin nach Schloß Bernstorff. Der König, tief erschüttert, ordnete sofort Hoftrauer für drei Monate an und telegraphirte die Nachricht an den Kronprinzen und an den russischen Botchaftler. Später fuhr der Kronprinz nach Bernstorff, und im Familienrath wurde bestimmt, daß der Kronprinz und Prinz Waldemar, vielleicht sogar auch der König selbst nach Petersburg zum Begräbniß reisen. Von allen fremden Höfen kommen Belobungs-Telegramme. Kaiser Wilhelm war der Erste, von dem ein Telegramm einlief.

Wien, 2. Nov. Malinoff stattete Vormittags dem russischen Botchaftler einen Besuch ab und drückte demselben im Auftrage des Kaisers das theilnahmvolle Beileid anlässlich des Ablebens des Zaren aus.

Um 2 Uhr Nachmittags fand in der russischen Bottschaft für die Mitglieder der hiesigen russischen Kolonie ein Trauergottesdienst statt. Morgen Vormittag wird ein zweiter Gottesdienst abgehalten, dem der Hof, das diplomatische Corps und die Staatswürdenträger beizumohnen werden. — Eine Extra-Ausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung“ widmet dem verstorbenen Zaren einen äußerst sympathischen Nachruf und hebt die fest nur auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik des Verstorbenen hervor. — Kaiser Franz Josef trifft morgen hier ein, um persönlich Anordnungen bezüglich der Hoftrauer zu treffen.

Paris, 2. Nov. Die Presse begleitet die Nachricht vom Tode Alexanders III. mit Sympathie-Artikeln für die russische Kaiserfamilie, für das russische Volk und die russische Armee. Die Blätter versichern, daß der junge Zar die Nothwendigkeit des Fortbestandes des franko-russischen Bündnisses verstehen werde, weil letzteres allein den Weltfrieden für jetzt und in Zukunft aufrechterhalten und sichern könne.

London, 2. Nov. Die Morgenblätter rühmen die Friedensliebe des verstorbenen Zaren und sagen, betreffs des Nachfolgers hege England die Hoffnung, daß auch er mit England und ganz Europa den Friedenswegen wandern und im Innern seines Reiches diejenigen Reformen einführen möge, welche die Klugheit erfordert und als zeitgemäß erscheinen läßt.

Algier, 2. Nov. Heute früh um 8 Uhr zog die russischen Schiffe ihre Flaggen Halbmaß und gaben durch 101 Kanonenschüsse die Nachricht vom Tode des Zaren kund. Sämmtliche hier ankernden französischen und österreichischen Schiffe erwiderten die Kanonenschüsse der russischen Schiffe Schuß für Schuß.

Politische Tageschau.

Elbing, 3. Nov.

Fürst Gaxfeldt hatte nach der Ernennung zum Oberpräsidenten die Absicht, den Vorsitz des deutschen Fischerei-Vereins niederzulegen. Da der Rücktritt des Fürsten ein schwerer Schlag für die so glücklich begonnene Neuorganisation desselben wäre, so haben sich verschiedene Mitglieder des Vereins bemüht, den Fürsten von dieser Absicht abzubringen. Fürst Gaxfeldt hat die definitive Zurücknahme seines Rücktrittes von einem etwaigen Votum des deutschen Fischerei-Vereins abhängig gemacht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Blüthenlese von theils in Berliner, theils in Provinzialblättern erschienenen Mittheilungen militärischen Inhalts, die nach dem Reichsanzeiger „sammt und sonders erfunden sind. So die Nachricht von dem jüdischen Offizier des Garde-Schützenbataillons, der nachher als Vätermeister und Berliner vorzüglicher Pfannkuchen in Berlin gestorben sein soll; die Nachricht vom Eintritt eines „lehr intelligenten Negeerjünglings“ als Einjährig-Freiwilliger beim 4. Artillerie-Regiment in Magdeburg; ferner die Nachricht, daß anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages von Sedan alle noch lebenden Theilnehmer des Krieges 1870—71 eine Erinnerungsmedaille erhalten sollen; die Nachricht von einer Meuterei während des Manövers beim 4. Bataillon des 80. Regiments; die Nachricht von der Degradation eines Wachmeisters des 19. (oldenburg.) Dragoner-Regiments zum Gemeinen wegen Soldatenmißhandlung, endlich die Nachricht vom Ausbruch der Cholera unter der Garnison von Elbing. (Elbing hat gar keine Garnison.)

Generalsynode. In der Generalsynode berichtete heute Namens der Finanzcommission Pastor Ebel-Graudenz über den Antrag der westpreussischen Provinzialsynode betreffend die Bereitstellung ausreichender Mittel zur besseren Versorgung der vom Pfarramt über 5 Kilometer entfernten Außengemeinden. Er empfiehlt, den Antrag dem Bezirksrath zur Berücksichtigung zu überweisen. Redner schilderte die Zustände in Bestpreußen. Es gebe dort evangelische Pfarren mit 50, 60, ja 70 Außengemeinden und dazu zwischen 3 bis 7 leicht erreichbare katholische Kirchen, wie verlotend aufgebaut. Dann sei auch die evangelische Gemeinde die beste Mauer gegen den Polonismus. Auch General-Superintendent Döblin-Danzig befürwortete sehr warm den Antrag. Die Lage der evangelischen Christenheit in Westpreußen sei sehr ernst. Die katholische Kirche mache stetige Fortschritte, nicht zum wenigsten durch die Missionen. Das alte evangelische Bewußtsein, das in Westpreußen noch stark sei, dürfte nicht Noth leiden. Schließlich wurde der Commissionsantrag einstimmig angenommen. Der Generalsynode ist heute ein Antrag zugegangen, welcher gegen den Verluh protestirt, die Leitfischen Vorgänge in Kamerun mit den tropischen Lebensgewohnheiten zu versüßigen.

Wom ostasiatischen Kriegeschauplatze liegen folgende Meldungen vor: London, 2. Nov. Die Japaner schlugen, wie aus Shanghai gemeldet wird, drei Bontonbrücken über den Yalufluß. 15.000 Mann dringen im chinesischen Gebiet in nördlicher Richtung vor. London, 2. Nov. Wie dem „Bür. Neuter“ aus Shanghai gemeldet wird, haben kleine Bänder chinesischer Deserteure mehrere Posten an der russischen Grenze angegriffen und sich einer Anzahl Waffen und Munitionsvorräthe bemächtigt. Ein Angriff wurde zurückgeschlagen; in dem Gefechte wurden 60 Chinesen getödtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Nov. In einem Vortragsartikeln „Das Reich und die Preussische Finanzpolitik“ meinte die „Kreuzzeitg.“, dass das Endziel einer ersprießlichen Finanzpolitik die Regelung der Verhältnisse der Reichs- und Staatsfinanzen im Sinne jener Vorschläge (Reichsfinanzreform), welche die verbündeten Regierungen dem Reichstag in seiner letzten Session gemacht haben. Leider gemahnt es den Ansehnen, daß sie vorläufig nicht werden wiederholt werden. Der preussische Staat werde sich daher auf unangenehme Ueberprüfungen, welche von seinem finanziellen Verhältnis zum Reich herühren, gefaßt machen müssen. Um so dringlicher ist die Aufgabe, das Defizit zu beseitigen. Ohne Dvler gehe das nicht ab. Verfolge das Reich seine Mitwirkung, so werden die Einzelstaaten in schwere Bedrängnis gerathen. Den Schaden werde in letzter Linie das Reich haben.

— Den „Berl. N. Nachr.“ zufolge soll die Eröffnung des Reichstags, ursprünglich für den 15. November geplant, wegen der Krise um drei Wochen hinausgeschoben werden.

— Der „Reichsanz.“ erklärt die Vermuthung der „B. N. N.“, daß jene jüngere Persönlichkeit, der der Kaiser nach einem Bericht der „Neuen Zürcher Ztg.“ anfangs den Reichskanzlerposten angeboten haben soll, welches Angebot diese Persönlichkeit jedoch ausgeschlagen habe, der Kriegsmilitär General von Bronsart gewesen sei, als jeder thatsächlichen Begründung entbehrend.

— Wie verlautet, soll in Bälde die Vergnügung des Redakteurs Volkoff vom Kladderadatsch, der wegen seines Duells mit dem Generalen Kiderlen-Wächter eine Festungstrafe verbüßt, erfolgen.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages beruft für den 22. Nov. eine Ausschuss-Sitzung ein, in welcher der Entwurf des Gesetzes über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, die Schaffung einer Centralstelle zur Vorbereitung künftiger Handelsverträge u. auf der Tagesordnung stehen. Die Verhandlungen finden nicht öffentlich statt.

— Der Kaiser empfing heute Mittag im hiesigen Schloß den Reichsfinanzler Fürsten Hohenlohe und den Staatssekretär v. Marschall.

— Oberpostmeister Frhr. v. Mirbach und Oberhofmeisterin Gräfin Brodowitsch erschienen heute in der Russ. Botschaft, um im Auftrag der Kaiserin zu condolliren.

— Dem „B. Tgbl.“ wird Oberpräsident von Willamowicz-Wilensdorf (Polen) als Nachfolger des Landwirtschaftsministers v. Seyden genannt; als Nachfolger des Ministers Köller als Unterstaatssekretär im Elsaß soll Oberpräsidentialrat Zagom = Polen ausersesehen sein.

Cöln a. R., 2. Nov. Der „Cöln. Volksztg.“ zufolge soll demnächst eine neue große Marineforderung in Aussicht stehen. Man fordere in hohen Marinekreisen einstimmig neue Panzerkreuzer, denen noch der über die Seeschlacht von Yalu von Seiten des Admirals Werner und des österreichischen Admirals Freyherrn von Sterned geäußerten Meinung die Zukunft gebühren soll. In Fachkreisen gehe man so weit, eine ganze Flotte von Kreuzern zu verlangen.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Nach dem heutigen Ministerrath begaben sich der Präsident Casimir Perier und sämtliche Minister um 11 Uhr zur russischen Kirche, um der Seelenmesse für den Zar Alexander beizuwohnen. Casimir Perier trug den Kordon der Ehrenlegion. Sodann begaben sie sich zum Pantheon an das Grab Carnots. Perier wollte des Zaren Alexander und Carnots gedenken, weil heute der Jahrestag ist, an welchem vom Kaiser Alexander das Dantilegramm an Frankreich eingelaufen war für den guten Empfang, den die russischen Marinesoldaten gefunden hatten. Nachmittags drei Uhr fand ein zweiter außergewöhnlicher Ministerrath statt, in welchem über die Theilnahme Frankreichs an der Trauer Rußlands verhandelt wurde. — In Folge der alarmirenden Nachrichten aus Madagaskar über die Raubzüge der Malgassen, wobei zahlreiche Geiseln und Kinder geraubt wurden, meinen die Blätter, die Ehre Frankreichs fordere, daß endlich dem Treiben dieser Wilden durch einen energischen Feldzug ein Ende gemacht werde.

Der Meister-Sänger.

(Zur Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag von Hans Sachs, geb. am 5. November 1494.)
Von Jörg Dehlien.

Nachdruck verboten.
Hans Sachs, der dichtende Schuhmacher in Nürnberg, ist unstreitig der weitläufigste aller Dichter aus der Meister-Sängerzeit und durch das Lustspiel „Richard Wagner's“, in welchem er eine so sympathische Rolle spielt, ist seine Figur in erneuter Lebendigkeit vor unser Auge getreten. Darum ist seit lange kein Dichter-Jubiläum so populär, keine „Ausgrabung“ so eifrig und dienlich gewesen, wie die Fester am 5. November 1894.

Denn weit mehr als mancher verschimmelte Klassiker, als mancher verweidete Romaniker, kann der alte Meister-Sänger uns noch heute ergötzen und belehren. Man begnüge sich doch nicht, eine verblaßte literarische Reminiscenz aufzuführen — man lese Hans Sachs! d. h. eine Auswahl seiner Schriften! Der Mann ist nämlich so fleißig, so „produktiv“ gewesen, als lebte er von der Literatur. Er lebte aber nur von seinem Schusterhandwerk!

Also ein Idealist! Denn er dichtete nur aus innerem Drange, nur der Poesie zu Liebe. Aber was er dichtete, war darum nicht weniger aus dem Menschenleben gegriffen und darum war er seiner Art ein Meister und kein eigentlicher „Meister-Sänger“.

Dieser überaus merkwürdige Mann ist am 5. November 1494 in Nürnberg als der Sohn des Schneidemeisters Jörg Sachs geboren. Weil gerade eine „geschwinder Suche“ herrschte, wurde das Knäblein am selben Tage auf den Namen „Hans“ getauft. Die freie Reichsstadt stand damals in ihrer höchsten Blüthe. Es war eine aristokratisch-patriarchale Republik von musterhafter Organisation; alte Bürgergeschlechter, wie die Behaim, Holzschuber, Lucher, führten das Regiment und begünstigten Kunst und Wissenschaft. Die neuerfundene Buchdruckerkunst hatte hier ihren Sitz, der Welthandel seinen Stapelplatz. Hier lebte der große Humanist Witscheler, hier schufen die „Brecht Dürer, die Welt Stoß, die Blicher ihre Werke.

Es bezeichnend für den Bildungsstand Nürnberger Bürgerthums, daß das 1. des Schneiders Sachs in die Lateinische, noch merkwürdiger, daß es viermal in der Stadt gab. Natürlich nicht von Gelfischen ertheilt, aber

die Schulen unterstanden nicht der Kirche, sondern dem Rathe.

Wenn heut' zu Tage ein Schneider seinen Sohn auf die Lateinschule schickt, so wird dieser Sohn mindestens ein Doktor. Hans Sachs blieb acht Jahre auf der Schule vom „Neuen Spital zum heiligen Geist“ und wurde dann Schusterlehrling. Ein interessantes Beispiel, daß die Bildung damals Selbstzweck war, nicht nur ein Mittel, um Carriere zu machen, Geld zu verdienen.

Es ist zweifellos, daß der kleine Sachs fleißig gelernt hat, das bewies er nachträglich. Einer seiner Lehrer war Meister-Sänger und hat wohl in dem Knaben die ersten poetischen Neigungen geweckt. Während seiner zweijährigen Lehrzeit war Hans mit einem Leinweber befreundet, der ebenfalls ein eifriger Meister-Sänger war. Von diesem Manne, Namens Nunnendörfer, dürfte der Jüngling den ersten Unterricht in der Dichtkunst erhalten haben. Denn damals lernte man das Dichten! Dazu gehörte weiter keine appollinische Gabe, sondern nur ein gewisser Grad von Fertigkeit, den man ebenso wohl erlernen konnte, wie heute das Schachspiel, das Scheibenschießen und vielleicht auch das Kalauern.

Es handelte sich lediglich darum, nach gegebenen Formeln zu reimen. Diese Formeln hießen „Ton“ oder „Reim“ — die Regeln, die sich darauf bezogen, „Tabulatur.“ Meister wurde, wer selbst einen „Ton“ oder ein „Reim“ erfunden hatte. Darauf standen, wie Richard Wagner uns in seinem Drama geschildert hat, Preise, „Gehalte“ oder „Kränze.“

Nach damaligem, noch durch Jahrhunderte andauerndem Brauch, ging der freigelegene Jüngling mit 17 Jahren auf die Wanderschaft. Er soll ein schmucker Jüngling mit offenem, jugendlichen Wesen gewesen sein. Kein Zweifel, daß er über sein Handwerk hinaus strebte.

Er wanderte durch Oesterreich, Bayern und die Pfalz. In Salzburg machte er sich mit der Buchdruckerkunst bekannt; in dem oberösterreichischen Städtchen Weisk soll ihm, so erzählt er selbst, die neun Muse erschienen sein und ihn ermuntert haben, sich der Dichtkunst zu widmen. In seinen Musestunden las er den Boccaccio und den Duid, beide in Uebersetzungen. In München schrieb der nunmehr neunzehnjährige sein erstes Meisterlied „Das Geheimnis Gottes“ nach einer der ältesten Gesangsweisen, dem „langen Ton“ Wagners.

Es war üblich, daß Schüler sich den „Ton“ eines älteren Meisters wählten, unter denen Wagners einer der beliebtesten war. Doch noch in München selbst, als wandernder Schustergehilfe, erfindet Hans Sachs einen eigenen „Ton“, die Silberweisk genannt. Wurde solch ein „Reim“ für würdig befunden, in die Bücher der Singhulen eingetragen zu werden, um den Schülern als Vorbild zu dienen, so war der Dichter dadurch Meister-Sänger geworden. — Die „Silberweisk“ des jungen Dichters zeichnete sich von anderen zumest werthlosen Produktionen durch letzten Versbau aus. Wir erwähnen hier gleich, daß unser fleißiger Dichter Zeit seines Lebens an 4000, sagt und schreibe viertausend Meisterlieder verfaßt hat, im Ganzen nach seiner eigenen Angabe nicht weniger als 6048 Dichtungen, worunter 208 Dramen und 1700 Schwänke. Gedanken kann er unmöglich ebensoviel ausgegeben haben, sondern zumest nur Reime.

Da nach dieser „statistischen Notiz“ Hans Sachs als ein bloßer Reimschreiber erscheint, so müssen wir gleich hervorheben, daß er schon 1515, also mit 21 Jahren ein Gedicht verfaßte, welches von den Regeln der Singhule abwich und in altdeutschem Spruch, d. h. in einfachem gepaartem Reim gehalten ist. Der Stoff dazu ist allerdings dem Boccaccio entlehnt, aber die Behandlung ist frei und durchaus original.

Das Gedicht heißt ursprünglich „Der ermordete Lorenz“ und wurde später für die Bühne eingerichtet unter dem Titel „Die trawrige Trageble von der Wlawa.“ Bald folgten ähnliche Bearbeitungen aus verschiedenen, meist klassischen Dichtern, wie denn Hans Sachs nie ein eigentlicher Erfinder war. Er schöpfte aus einer Velesehnheit, die bei dem Schuster verblüffen muß, aber seine besseren Erzeugnisse tragen alle das Gepräge seiner ganz köstlichen Eigenart.

Der junge Dichter erhielt in München sein Certificat als Meister-Sänger und setzte dann seine Wanderschaft fort. 1516 kehrte er nach Nürnberg zurück, um hier in seinem Handwerk die Meister-Schaft zu erlangen. Dazu aber mußte er nach damaligem Brauch eine Meisterin mitbringen. Wenigstens wurde nur einem Berechtigten das Recht ertheilt, sein Handwerk auszuüben. Da der junge Dichter schon in einem langen, mit vielen Beispielen aus der Sage und Gedichte versehenen „Kampfgedicht über die Liebe“ seine Meinung über Liebe und Ehe ausgesprochen hatte, entließ er sich endlich, sich für immer zu binden. Seine Wahl fiel auf ein armes, schönes Mädchen aus dem Dorfe Wendelstein, Namens Kunigunde Kreuzerin.

Die vierzigjährige Ehe scheint eine sehr glückliche gewesen zu sein. Denn in seinem berühmten Gedicht „Das bitterlich ehelecht Leben“ schildert er die kleinen Bitternisse der Ehe so eifrig, daß man den Schilberungen von deren Süßigkeit auch unbedingt glauben darf. können wohl kaum einer Ehe die „Bitternisse“ ganz fehlen — es handelt sich nur darum, ob die „Süßigkeiten“ gleichwerthig sind oder gar überwiegen.

Es war eine große Zeit, in welcher Hans Sachs sein Weib freite und sich als Schuhmachermeister, wie wir heute sagen „etablierte“. Es war der Beginn der Reformation — den wir in diesen Tagen feierlich begangen, eine Probe auf alle Charaktere, denn die Ehrlichen und Einsichtigen mußten zu Luther halten, aber nicht jeder getraute sich, das zu bekennen.

Unser braver und tapferer Hans Sachs bekannte sich in dem berühmten Vide von der „Wittenberger Nachtigall“ zu dem kühnen Reformator. Der war es, den er meinte:

Wacht auf, es naht gen den Tag!

Zieh hör' singen im grünen Hag!

Ein' minnigliche Nachtigal

Zhr' Stimm' durchklinget Berg und Thal.

Die Nachtigall ist natürlich Martin Luther, der „Leu“ Raff Leo u. Wir haben das erste große, kampfesmutige Gedicht der Reformation vor uns. Die bekanntesten Gegner Luthers wurden, ebenso wie der Papst, unter Hühnerbildern verknüpft. Diese dichterische Grobthat eines schlichten Handwerkers erregte großes Aufsehen und man kann getrost sagen, daß der brave Schuhmacher sein poetisch-s „Meisterstück“ vollbracht hatte.

In einigen folgenden „Dialogen“ entwickelte Hans Sachs weiter seine Meinung, seine ehrliche Gesinnung, verbunden mit mildem Ersassen und Wohlmeinern. Dabei zeigt sich der ungemein sympathische Grundcharakter seiner echt menschlich empfindenden, gutmüthig-verständigen Natur. Das ist das Wohlthuende in all seinen Schwänken und Gedichten, daß er stets mit

den menschlichen Schwächen rechnet und darum nie in tendenziöser Weise Partei ergreift.

Uebrigens wurde ihm einmal von seiner Obrigkeit, dem hohen Rathe, das Dichten verboten, weil er anscheinend in den, zu einem Illustrationswerk bestellten Versen Partei genommen hatte. „Schuster bleib' bei Deinen Feßten“, hieß es ungefähr.

Das kränkte den braven Hans Sachs, für dessen natürl. Gemüth es nichts Höheres gab, als die Obrigkeit.

Doch hat er es nicht „nachgetragen“ und bei verschiedenen Gelegenheiten das Lob seiner Vaterstadt und auch das des „Rathes“ gesungen.

Wie man sieht, hatte er nichts, gar nichts von einem „Modernen“, der brave Schuster. Ein Moderner hätte das ganz, ganz anders gemacht.

Hans Sachs dichtete ruhig weiter — sehr viel — darunter auch viel Gutes — wenn auch nicht Alles gut war. Seine Uebersetzungskünste treten in den Hintergrund. Er ward der Schöpfer jener Schwänke und Fastnachtspiele, in denen er absolut Uebersetzungsgeliste hat — nämlich in der glücklichen Mischung von Moral und verdem Humor. Das freilich kann nur der Uebersetzer ganz würdigen, dem bekannt ist, welche abschüchlichen Foten bis zu Hans Sachs das „Fastnachtspiel“ ausmachten.

Und — was nicht genug zu rühmen — Hans Sachs blieb ein Schuster bis an sein Ende. — Ja, er kam durch sein fleißig betriebenes Handwerk zu belcheiden Wohlstand, denn er kaufte sich mehrere Grundstücke und ein zweites Haus in der Sebaldusgasse. Das war aber nicht die Frucht der Tausende seiner Dichtungen — darunter auch viele leere Reimerien — denn die Dichtkunst trug damals so gut wie nichts ein. Hans Sachs war eben ein fleißiger Schuhmacher.

Welch ein Gegenstück zu verschiedenen modernen Dichtern, die sich schon für einen bürgerlichen Beruf zu gut dünken, weil ein paar Krullentons von ihnen gedruckt wurden, und von jenen Brillanten, die beim Abiturium durchfallen, weil sie Verse machen!

Mühselig einseitig verließ das Leben des Dichters in Nürnberg. Denn damals „verzog“ man nicht. Dennoch blieb ihm nichts fern und fremd, denn auch Zetereignisse und Weltwandel zog er in seine Dichtungen, an welche die Anfänge des deutschen Dramas anknüpfen.

1560 wurde er Wittwer und felerle seine Künigunde in einem langen und rührenden Gedicht. Das aber hielt ihn nicht ab, nochmals zu heirathen und zwar ein junges, schönes Mädchen, Barbara Harscherin. — Darin gleicht er Rubens, und man darf wohl sagen, joviale Männer können sich noch nahe der hiebziger Jahre jung fühlen. In dem „künstlichen Frauenlob“ befinde er sein jugendliches Weib.

Er dichtete unverbrochen fort, bis wenige Jahre vor seinem Lebensende. Am 19. Januar 1576 verschied er, 82 Jahre alt, sanft und in frommer Gesinnung. Die Nürnberger Meister-Singer gaben ihm mit ihrer „Singhule“ das Geleit.

In späteren Jahrhunderten gerieth der einzige große „Meister-Sänger“ in Vergessenheit. Unsere Zeit erst wurde ihm wieder gerecht und dessen dürfen wir uns ehrlich freuen.

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

S. Krojante, 2. Nov. Wiederum ist die Diphtheritis, die hier vor Jahresfrist so viele Opfer forderte, hier aufgetreten. Einer dieser Diphtheritisfälle ist in bereits vorgeschrittenem Stadium durch den Kreiswundarzt Dr. Rogowski von hier mit dem Behring'schen Heilserum mit überraschendem Erfolge behandelt worden. Die jüngeren Geschwister des Diphtheritiskranken, die mit letzterem, nachdem sie mit diesem Heilmittel geimpft worden waren, in steter Verührung standen, sind bisher gesund geblieben. Auch der Doktor Sauerzweig in unserer Nachbarstadt Witzke soll bei Anwendung dieses Mittels stets Heilung erzielt haben. Sehr erwünscht wäre es, wenn dieses Heilserum, das ja leider noch sehr kostspielig ist, durch hädtliche Mittel auch den Armen zugänglich gemacht würde.

Schneidemühl, 31. Okt. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend in dem benachbarten Selgenau ereignet und den Verlust eines jungen, blühenden Menschenlebens zur Folge gehabt. Der Besitzer Christoph Hamling dorfelst vor gestern Abend gegen 6 Uhr mit dem Ruß eines Gewehrs beschäftigt, als die 16jährige Theresie Hamling, die Tochter seines Bruders, zu ihm kam, um irgend eine Bestellung auszurichten. Kaum hatte aber auch nur das junge Mädchen sein Anliegen erledigt, als auch schon das Gewehr, welches geladen war, wovon Hamling keine Ahnung hatte, losging. Die ganze Schrotladung drang dem jungen Mädchen in die linke Schläfe. Es stürzte betäubungslos zu Boden und nach wenigen Stunden verstarb es. Der Besitzer Hamling hat sich heute früh der Staatsanwaltschaft gestellt.

lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)
Ebing, 3. November.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag den 4. Nov.: Wollig, Regen, windig, Sturmwarnung. Für Montag, den 5. Nov.: Wollig, rau, Regen, stürmisch, Sturmwarnung.

* **Stadtvorordneten-Sitzung vom 2. Nov.** Anwesend sind 43 Mitglieder; von selten des Magistrats sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Edlitt, Bürgermeister Dr. Contag, die Stadträte Danehl, Haensler, Krieger, Bernick und Stadtbaurath Lehmann. Den Vorsitz führt Herr Justizrath Horn. Vor Eintritt in die Verhandlungen constatirt der Vorsitzende mit Bezugnahme auf unsere Auführungen in unserer Nr. 257, daß die Tagesordnung mit den Einladungen den Mitgliedern bereits am 30. Okt. zugewandten sind und daß demnach die geschäftsordnungsmäßige Frist thatsächlich zwischen dem Tag der Einladung und dem Verhandlungstage eingetreten. Es wird dann in die Tagesordnung eingetretten und zunächst über die Beschaffung von Möbeln für die Amtszimmer der Herren Bürgermeister Dr. Contag, Stadtrath Danehl und Stadtbaurath Lehmann abgestimmt. Bekanntlich hatte Herr Tischlermeister Müller die Möbel in Eisingholz für 1562 Mk. nach den von ihm gefertigten Zeichnungen liefern wollen, die Verammlung aber Auskretzung beschlossen. Es sind Offerten hiesiger Meister eingegangen, unter denen diejenige des Herrn Tischlermeister Kuch mit 996 Mk. die billigste ist. Es entpuppt sich eine lebhafte Debatte darüber, ob es richtig sei, die von Herrn Müller gefertigten Zeichnungen der Auskretzung und Ausföhrung zu Grunde zu legen. Schließlich wird Herrn Kuch der Zuschlag ertheilt. Sodann werden 2 Petitionen

erledigt. Herr Blumenhändler Stelter hat ohne baupolizeiliche Erlaubnis an seinem Hause am Innern Mühlendamm ein Schaufenster brechen und in die Straße bauen lassen und es war ihm von der Baupolizei aufgegeben worden, dasselbe wieder zu entfernen. Herr Stelter petitionirt nun an die Stadtverordneten um Aufhebung dieses Erlasses. Die Petition wird dem Magistrat überwiesen. Das gleiche Schicksal hat eine Petition des Theaterdirectors Herrn Gottscheid, der die Verammlung um Erlaß des Gaspreises für das Theater gebeten hat. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Umgestaltung der Kommunalsteuer auf Grund des Kommunalabgabengesetzes. Das große Interesse, welches dieser Angelegenheit entgegengebracht wurde, verließ der Verammlung ein sehr lebhaftes Gepräge und wurden die Beratungen trotz der Vorberathung der gemischten Kommission in 7 Sitzungen und trotz einer geheimen Vorberathung der Stadtverordneten doch noch derartig in die Länge gezogen, daß die Beratungen nach ca. 4stündiger Dauer (nach 9 Uhr) geschlossen wurden, ohne daß fast sämtliche weiteren Punkte der Tagesordnung zur Verathung gelangt waren. Der mit dieser Sache betraute Referent war Herr Coniul Wollhoff. Referent beleuchtet zunächst kurz das Wesen der Steuerreform in seinen Grundzügen. Der Staat behält die Ueberweilungen und den Mehrerträgen der landwirtschaftlichen Zölle, welche für unsere Stadt ca. 30,000 Mk. im letzten Jahre betragen, zurück, überläßt dagegen der Kommune die Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) in einem Gesamtbetrage von ca. 116,000 Mk.; gleichzeitig verlangt aber der Staat, daß zur Dedung der übrigen kommunalen Bedürfnisse auch die Realsteuern herangezogen werden und empfiehlt gleichzeitig den Kommunen weitere Steuerobjekte (Wer, Luftbarkeit u.) Eine gemischte Kommission wurde i. Z. mit der Umgestaltung der Steuern für unsere Verhältnisse betraut. Diese Kommission hat sich erklärt für Erhöhung der Gebühren für Erhellung von Baukonfensen, Neueinföhrung von Gebühren für Auskunftsvertheilung auf dem Meldeamte, eine Luftbarkeitssteuer und Biersteuer. Obwohl man prinzipiell gegen die Einföhrung der Biersteuer war, so befand man sich doch in einer gewissen Zwangslage. Der Magistrat wie auch die Abtheilung sind diesem Vorschlage beigetreten. Zur Dedung der kommunalen Bedürfnisse war im vorigen Etat ein Betrag von 502,507 Mk. durch Steuern aufzubringen. Nun haben sich gegen den diesjährigen Etat aber verschiedene Veränderungen ergeben und betragen die Mehrbedürfnisse, verursacht durch Ausfall an Einnahmen und Erhöhung der Ausgaben im Ganzen 83,788 Mk., die sich wie folgt zusammenföhen:

1) Fortfall der staatlichen Tantiemen für Erhebung der Realsteuern	7 600 Mk.
2) Fortfall der Ueberweilungen aus den Mehrerträgen der landwirtschaftlichen Zölle	30 000 "
3) Zur Dedung der Kriegsschuld erforderlich	11 000 "
4) Zinsen und Amortisation der Anleihe zu dem Feuerwehr-Depot	2 600 "
5) Erste Tilgungsrate der Mathausbau-Anleihe von 150,000 Mk.	1 150 "
6) Zu den Kosten der Pflasterung des Inneren Mühlendamms für die zwei Jahre 1895/97 je	11 632 "
7) Erste Amortisation eines Staatsdarlehens aus dem Nothstandsfond	234 "
8) Verzinsung und Amortisation nicht vorhergesehener Baustosten	3 000 "
9) Unterföhrung an den Feuerwehmann Salewski (bereits früher bewilligt)	432 "
10) Erhöhung des Betrages für die Volksschullehrer-Ruhegehaltskasse um 1 000	1 000 "
11) Gehalt für den neuangestellten Assistenten im Steuerbureau	1 430 "
12) Ausfall des Stromgeld (2100) und Bürgerrechtsgeldes (1600 Mk.)	3 700 "
13) Aus den Ueberföhrungen der städtischen Gasanstalt, welche in diesem Jahre mit 25,000 Mk. eingestelt waren, sind weniger einzustellen	10 000 "
In Summa, wie angegeben	83 778 Mk.

(Im Etat wird die Gesamtsumme sonderbarer Werte mit 83 598 Mk. angegeben. D. Red.)

Es sind veranschlagt die Erträge:

1) der geplanten Erhöhung der Gebühren für Baukonfensen mit	2300 Mk.
2) der Gebühren für Auskunftsvertheilung des Meldeamts mit 25 Pf. für Auskunftsamt und 25 Pf. für jede Abschrift mit	300 "
3) der Luftbarkeitssteuer mit	1 500 "
4) der Biersteuer mit	16 000 "
Zusammen	20 100 Mk.

Durch diesen Betrag von 20 100 Mk. würden sich die vorhin erwähnten Mehrbedürfnisse auf 63 598 Mk. ermäßigen. Während für das laufende Jahr die kommunalen Bedürfnisse im ganzen 502 507 Mk. betragen, würden pro 1895—96 also 566 105 Mk. durch Kommunalsteuern aufzubringen sein. Zur Dedung dieses Betrages sind vorgeschlagen durch den Magistrat die Erhebung von

a. 210 pCt. der Einkommensteuer (mit 180 000 Mk. veranlagt)	378 000 Mk.
b. 150 pCt. der mit 79 000 Mk. veranlagten Grund- und Gebäudesteuer	118 500 "
c. 150 pCt. der Gewerbesteuer in Klasse IV. und III. und der Betriebssteuer (veranlagt mit zusammen 21 300 Mk.)	31 950 "
d. von 200 pCt. der Gewerbesteuer in Klasse II. (veranlagt mit 3000 Mk.)	6 000 "
e. 250 pCt. der Gewerbesteuer in Klasse I. bis zu einem Steuerbetrage von 1000 Mk. (veranlagt mit 1860 Mk.)	4 600 "
f. 300 pCt. der Gewerbesteuer in Klasse I. mit einem Steuerbetrage von mehr als 1000 Mk. (veranlagt mit 10 836 Mk.)	32 508 "

Die Abtheilung hat diese Vorschläge dahin abgeändert, daß an Gewerbesteuern in Klasse II. und I. nur 200 pCt. zur Erhebung gelangen sollen. Die Vorschläge zu den Einkommensteuern und die Realsteuern würden also ergeben nach den Vorschlägen des Magistrats

571 618 Mk.	
nach den Vorschlägen der Abtheilung	559 850 "
somit nach dem letzten Vorschlage weniger	11 767 Mk.

Der Magistrat schlägt außerdem noch die Erhebung einer Steuer für Erhellung von Baukonfensen vor. Es wurde nunmehr in die Berathung getreten. Zunächst erklärt sich die Verammlung damit einverstanden, daß die Mehrbedürfnisse des Etats nach den Vorschlägen des Magistrats und der Abtheilung veranschlagt werden. Bei dem Ausfall der evtl. in Fort-

fall gelangenden Strom- und Bürgerrechtssteuern kam es zu recht lebhaften Erörterungen, bei welchen die Herren Büttner, Wegemann, Pamperin, Böhm u. s. für die Vertheilung dieser Steuern eintraten; man habe es dann nicht nöthig, für diesen Betrag neue Steuern zu suchen. Von anderer Seite wurde betont, daß die Stromsteuer schon längst für Handel und Verkehr als sehr lästige Steuer empfunden worden sei und daß die Bürgerrechtssteuer auch als eine sehr schwere Last von den Betheiligten empfunden werde. Die Beschlußfassung über diesen Punkt wurde noch bis zum Schluß der Beratungen vertagt. Es mag hier gleich erwähnt werden, daß das Zusammenhängen wegen, daß man sich für die Nichterhebung der 3700 Mk. in den Plan erklärte. Auch bei der um 10,000 Mk. niedriger veranschlagten Einstellung aus dem Ueberflusse der städtischen Gasanstalt kam es zu recht lebhaften Erörterungen. Die weniger eingestellten 10,000 Mk. sollen zur Tilgung der Schuld der Gasanstalt Verwendung finden. Die Herren Pamperin, Rechtsanwält Schulze u. s. traten recht warm für Einstellung der Ueberflüsse in bisheriger Höhe ein; jedoch genehmigte man schließlich die vorgeschlagene Einstellung. Die Versammlung genehmigte darauf die Erhöhung der Gebühren für Baukonfession auf 1/2 pro Mille der Tage mit dem Mindestbetrage von 3 Mk. Es wird diese Gebührenerhöhung einen Betrag von 2300 Mk. abwerfen. — Auch der Einführung der Gebühren für Auskunftsvertheilung des Meldedienstes wird zugestimmt, da sich diese Einrichtung in vielen anderen Städten auch bisher gut bewährt hat. Auf jede Auskunft wird eine Gebühr von 25 Pf. gelegt und würden auf diese Weise 300 Mk. zusammenkommen. — Weiter wird genehmigt eine Steuer für öffentliche Luftbalken und wird die Einführung eines Steuerregulativs beschlossen, dessen wesentlichste Bestimmungen folgende sind: Die Steuer beträgt für ein Vergnügen, welches bis 12 Uhr Nachts dauert, 3 Mark, bei längerer Dauer 5 Mark. Für ein Vergnügen mit Waschenbesuch sind 10 Mark zu erlegen; für Concert mit Theateraufführung 2 Mark; für die Veranstaltungen jedoch von auswärtig, 5 Mk.; für Gesangs- und Deklamationen 5 Mk.; für Vorträge auf dem Klavier in Gastwirthschaften bis Mitternacht 2 Mk., nach Mitternacht 5 Mk.; für Veranstaltungen von Gymnastikern, Seltzanzern, Bauchtänzern u. s. bei Vorträgen 1 Mk., bei Erhebung eines Entrees 1—2 Mk., bei einem Entree von mehr als 1 Mk. 5 Mk.; für Caroussel 2 Mk.; Wäuselbuden 1 Mk.; Schießbuden 2 Mk.; für andere Buden mit Marionetten-Aufführungen u. s. pro Tag 1—5 Mk., je nach dem Gewinne. Ausgeschlossen sind natürlich geschlossene Bureaus und solche öffentliche Veranstaltungen, bei denen ein Kunst- oder wissenschaftliches Interesse u. s. obwaltet. — Zuwiderhandlungen werden mit 1—30 Mk. bestraft und tritt dieses Regulativ am 1. April 1895 in Kraft. — Darauf wird an die Vertheilung der Biersteuer gegangen, welche namentlich für unsere Gastwirth ein großes Interesse zu haben scheint. Die Biersteuer ist in der Weise geplant, daß ein Zuschlag von 50 pCt. der Brauerei von den einbehaltenen Brauereien und 65 Pf. pro Hektoliter einbehaltenen Bieres zur Erhebung gelangen soll und würde die Steuer einen Betrag von 16,000 Mk. pro Jahr ergeben. Vor Eintritt in die Verhandlung über diese Steuer wird der Versammlung zunächst zur Kenntnisknahme mitgeteilt, daß die Gastwirth ein Ablehnen dieser Vorlage vorstellig geworden sind. Je 1 Exemplar dieser Petition ist auch den Stadtverordneten zugegangen. Der Referent Herr Coniul Witzlaff führt zunächst die Gründe gegen die Biersteuer an, welche sich gegen jede indirekte Steuer anführen lassen. Bei der in Aussicht genommenen Besteuerung des Bieres habe man sich jedoch von anderen Gesichtspunkten leiten lassen. Man habe sich in einer gewissen Nothlage befunden. Von dem weiter noch in Betracht gelangenden Steuerobjekten sei das Bier entschieden das günstigste. Selbst wenn der Konsument die Steuer zu tragen hat, so ist dieselbe im Verhältnis zu dem Werthe des Objektes doch nur eine so geringe (1/50 des Wertes), daß die Vertheuerung thatsächlich nicht zu merken ist. Die Kosten für die Erhebung dieser Steuer dürften sich bei uns auf kaum 1000 Mk. stellen und hat die Erhebung der Steuer auch nirgends auf Schwierigkeiten gestoßen, wie dieses die eingegangenen Gutachten aus Posen, Halle a. S., Magdeburg u. s. beweisen. Die Kommission hat sich mit 5 gegen 3 Stimmen für diese Steuer entschieden. Herr Büttner meint, die ganze Steuerangelegenheit sei überhastet und wünscht diese Sache auf 8 bis 14 Tage zu vertagen, um durch Heranziehung von Interessenten größere Klarheit verschaffen zu können. Herr Büttner empfiehlt im Uebrigen Ablehnen der Steuer und könnte der Ausfall event. durch Einführung einer Inzertan-Steuer gedeckt werden. Herr Witzlaff legt gegen den Vorwurf der Ueberhastung Verwahrung ein und betont, daß sich die Abtheilung, einem Zwange folgend, einstimmig für die Biersteuer erklärt habe. Herr Oberbürgermeister Elditt erklärt sich gegen die Vertagung, da diese Sache sehr sorgfältig vorbereitet ist. — Herr S. Wiebe geht seinem Bedenken darüber aus, daß nicht auch ein Brauer in der Kommission gewesen sei, und die Nichtschleude nach seiner Ansicht für die Biersteuer kein Bedenken haben können. — Herr Meyer vermahnt die geehrte Kommission auf das Entschiedenste gegen den Vorwurf des Herrn S. Wiebe, da es sonst wohl sehr schwer halten wird, in der Zukunft für die Kommissionen die erforderlichen Mitglieder zu bekommen. — Herr Lemke bittet, die Biersteuer nicht einzuführen, empfiehlt dagegen eine Klavier- und Fahrradsteuer. — Herr Oberbürgermeister Elditt hebt demgegenüber hervor, daß es in unserer Stadt wegen der vorwiegenden Fabrikarbeiterbevölkerung sehr wenige Klaviere gibt. Nach Ausscheldung der Klavier-Lehrerinnen würde nur eine ganz geringe Anzahl vertheuerbarer Klaviere übrig bleiben und könnte es sich dementsprechend nur um einen ganz geringen Ertrag handeln. Aehnlich verhält es sich mit der Fahrradsteuer. Der Konsument wird durch die Biersteuer nicht getroffen, da die Steuer — auf den Preis übertragen — nur einen ganz minimalen Betrag ausmacht. — Herr Gardner erklärt sich für Vertagung, obwohl die Sache in der Kommission gründlich durchberathen sei. — Herr Oberbürgermeister Elditt erklärt, daß die Vertagung in diesem Falle nicht den geringsten Zweck haben könne. — Herr Pamperin stellt den Antrag, die Vertagung zu vertagen, um noch das Urtheil von Interessenten einholen zu können. — Der Antrag wird abgelehnt. — Herr Wegemann bittet, von Besteuerung des Bieres abzusehen, der Ausfall könne ganz gut durch einen um 12 1/2 Prozent höheren Zuschlag zu der Grund- und Gebäudesteuer ausgeglichen werden. — Herr Grabowski erklärt sich gegen eine weitere Belastung der Grund- und Gebäudesteuer. — Herr Oberbürgermeister Elditt hebt hervor, daß es nicht möglich gewesen, den Fehlbetrag aus anderen Steuern

herauszuschlagen. Der Grundbesitzer darf nicht noch weiter belastet werden. Das Bestreben der städtischen Behörden geht dahin, den Arbeiter leibhaftig zu machen. Die Erwerbung eines eigenen Hauses wäre durch eine weitere Belastung aber geradezu unmöglich. — Herr Schulze hält die Biersteuer überhaupt für überflüssig, da das auszubringende Soll bereits durch andere Steuern gedeckt ist. — Herr Direktor Dr. Nagel hebt sehr richtig hervor, daß die Steuer gar nicht in Betracht kommen könne. Wir bezahlen für unser Bier denselben Preis, ganz gleichgültig, ob Hopfen und Gerste theuer oder billig sind. Sind diese bedeutenden Preisschwankungen der Materialien nicht von Belang, so können es die ganz minimalen Beträge der Steuer auch nicht sein. — Dem Vorschlage des Herrn Schulze gegenüber hebt der Oberbürgermeister hervor, daß der Plan für mehrere Jahre Bestand haben soll und es sich deshalb umsoweniger empfehlen, die Einnahmen und Ausgaben auf Heller und Pfennig abzumäßen, als wahrheitsgemäß schon in nächster Zeit recht bedeutende Ausgaben erforderlich sein werden. So ist die Erbauung eines neuen Volksschulgebäudes erforderlich mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark, um die starke Ueberfüllung der Klassen zu beseitigen; es ist wahrscheinlich, daß die Volksschul-Lehrergehälter werden erhöht werden müssen und ist es auch nicht ausgeschlossen, daß der Staat den Zuschuß zu den Besoldungen der Lehrergehälter zurückzieht. — Es wird zur Abstimmung geschritten, deren Resultat die Einführung der Biersteuer mit 29 gegen 15 Stimmen ist. — Auch erklärt sich die Versammlung mit der Einführung einer Besteuerung der Schankkonfession einverstanden. — Der noch fehlende Betrag von 546 105 Mk. ist durch Zuschlagung zu den Einkommensteuern und den Realsteuern aufzulegen. Es wird beschlossen, 150 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer, 150 pCt. der Gewerbesteuer der III. und IV. Klasse und der Betriebssteuer, 200 pCt. der Gewerbesteuer der I. und II. Klasse und 210 pCt. Zuschlag zu der Einkommensteuer zu erhalten. (Der Magistrat hatte sich hinsichtlich der Gewerbesteuer in der I. Klasse bis zu einer Veranlagung von 1000 Mk. für Erhebungen 250 pCt. und in der II. Klasse mit mehr als 1000 Mk. Veranlagung für 300 pCt. ausgesprochen. Die Abtheilung hatte sich für nur 200 pCt. in der II. und I. Klasse erklärt, welche Festsetzung auch angenommen wurde.) Die Einnahmen aus den Zuschlägen zu den Einkommensteuern und der Realsteuer ermäßigen sich dadurch von 571,618 auf 559,850 Mk., was immerhin gegen den Bedarf von 546,105 noch ein Mehr von über 13,000 Mk. ist. — Da die Zeit bereits sehr vorgerückt war, wurden fast alle übrigen Punkte der Tagesordnung bis auf die Anstellung eines Bureau-Assistenten und einigen Nebenbewilligungen vertagt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

*** Trauer.** Aus Anlaß des Ablebens des Kaisers von Rußland haben die staatlichen Gebäude Trauerflaggen ausgehängt.

*** Stadttheater.** Bekanntlich wird am Montag, den 5. November, die 100jährige Gedentfeier des Geburtsfestes des berühmten Volksdichters Hans Sachs gefeiert werden. Herr Direktor Gottschald hat zu diesem Zwecke das Burchard'sche Festspiel „Hans Sachs“ erworben, welches uns neben dem einleitenden dramatischen Spiel drei Dichtungen des Meistersingers in den Formen, wie sie früher dargestellt wurden, bringt. Die originellen Titel und Bezeichnungen der einzelnen Stücke sind an und für sich hochinteressant und dürfte sich wohl Jedermann in pietätvollem Angedenken an die gute alte poesie-reiche Zeit, deren Männer durch Jahrhunderte wohl nie vergessen werden, an den Schöpfungen und Werken derselben erfreuen.

*** Der Niederbain** geht heute, Sonntag, in der Bürger-Resonanz seinen Mitgliedern und deren Angehörigen ein Concert, zu welchem auch Gäste eingeladen werden dürfen. An den Vorträgen werden sich auch Damen betheiligen.

*** Gewerbeverein.** Wir machen nochmals auf den am Montag im Gewerbeverein stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Baas über das Beibringen des Bellerum aufmerksam. Bei dem Interesse, das dem Gegenstand entgegengebracht wird, darf man wohl einen recht zahlreichen Besuch erwarten.

*** Der kaufmännische Verein** veranstaltet nächsten Dienstag einen Vortragsabend, zu dem auch Damen zugelassen werden. Herr Redakteur Stein spricht über „Zar Alexander III. und seine Leute“.

*** Der Gewerbeverein der Maschinenbauer** feiert heute Abend in der Bürgerresonanz sein 25jähriges Stiftungsfest mit Gesang und Tanz. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt morgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

*** Marktthor.** Die Marktthor wird in der nächsten Woche einer gründlichen Reparatur unterzogen werden und darum für einige Tage still stehen.

Gegen die Besteuerung von Brieftauben hatte sich das Präsidium des Verbandes deutscher Brieftaubenliebhabervereine, da von einzelnen Gemeinden die Einführung einer Taubenbesteuerung in Aussicht genommen ist, an das Kriegsministerium um Schutz gewandt. Daraufhin hat das Kriegsministerium mitgeteilt, daß das Brieftauben-Schutzgesetz vom 28. Mai d. J. keine Handhabe gegen die Besteuerung von Brieftauben seitens der Gemeinden bietet. Sollte jedoch eine solche noch in weiterem Umfange stattfinden, so daß eine auch das militärische Interesse berührende nachtheilige Wirkung auf die Entwicklung des Brieftaubenwesens zu befürchten wäre, so würde das Kriegsministerium bereit sein, bei den Ministerien der Finanzen und des Innern dahin vorstellig zu werden, daß den Gemeinden die Genehmigung zur Erhebung dieser Steuer nach Maßgabe des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 verweigert wird.

Ganze Rupees. Vom 1. November ab sollen ganze Rupees abgegeben werden gegen Lösung von 4 Fahrkarten 1. Klasse, von 6 Fahrkarten 2. Klasse, von 8 Fahrkarten 3. Klasse. Wir halten uns im Interesse unserer Leser und des gelammten Publikums verpflichtet, auf folgende Ungleichheit hinzuweisen. Zum Beispiel: 4 Personen beabsichtigen, ein ganzes Rupee 3. Klasse von Berlin nach Königsberg zu nehmen. Die Eisenbahnverwaltung fordert von ihnen dafür 8 x 27,80 Mark = 222,40 Mark. Wenn aber diese 4 Personen statt 3. Klasse zu fahren, es vorziehen 1. Klasse zu fahren, so haben sie nur zu bezahlen: 4 x 53,50 Mk. = 214 Mk. Preisfrage: für wie natw muß das Publikum in den Augen der deutschen Eisenbahnverwaltungen gelten, da sie es wagen, eine solche Berechnungsart einzuführen? Natürlich fällt jede Reisegelegenheit gründlich hinein, die da denkt, eine Rupee 3. Klasse darf doch nur die Hälfte der 1. Klasse kosten. Wenn wir doch erfahren könnten, wie der Mathematikus heißt, der dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen diesen Gemeinheits der höheren Tarifmathematik gelehrt hat.

*** Marktbericht.** Der Wochenmarkt war heute

fast in jeder Beziehung sehr wenig besetzt; nur der Gemüsemarkt zeigte reichere Auswahl. Auch von Käusern war der Markt nur schwach besucht, so daß der Verkehr als ein äußerst geringer zu bezeichnen war. Butter war nicht nur wenig zu Markte gebracht, sondern die vorhandene auch von geringerer Qualität; dennoch kostete dieselbe 0,90—1,00 Mk. pro Pfund. Eier waren ebenfalls knapp und kosteten 1 Mark pro Mandel. Von Obst waren auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz nur Pfäumen und Äpfel, welche letztere stellenweise wegen ihres guten Aussehens zum Genusse einzuhalten schienen. Birnen waren nur sehr wenig zu sehen. „Jungfer-schönchen“ konnte man für 25 Pfennig pro 2-Litermaß kaufen. Pfäumen kosteten 15 Pf. pro 2-Litermaß. Auf der Fischbrücke entpach das Waarenangebot der Nachtrage. Schöne Breßen, gute Male und Hechte, sowie Zander konnte man hier reichlich sehen. Die Auswahl in kleinen Butterfischen war nur gering. Räucherwaare gab es heute wenig, da nur geräucherter Heringe und Kieler Sprotten festgeboten wurden. Auf dem Alten Markte waren wieder Kartoffeln und Kumpf wagenweise aufgefahren. Die Kartoffeln kosteten 2,40—2,50 pro Neus-Scheffel.

Personalien bei der Justiz. Der Referendar Dr. Philipp Waldauer ist zum Gerichtsassessor ernannt, den Gerichtsvollziehern Reich in Br. Friedland und Schlömp in Br. Stargard, sowie den Gerichtsdienern Schumacher in Strassburg und Tharandt in Thorn ist bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand das allgemeine Ehrenzeichen, letzterem in Gold, verliehen worden.

Bildung von Jagdbezirken. Nach § 4 des preussischen Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 soll die Gemeindebehörde beauftragt sein, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde aus dem Bezirk einer Gemeinde mehrere für sich bestehende Jagdbezirke zu bilden, deren jedoch keiner eine geringere Fläche als dreihundert Morgen umfassen darf. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Beschluß vom 28. Juli 1894 entschieden, daß die Gemeindebehörde eine von ihr ohne die Zustimmung der Aufsichtsbehörde verpachtete Gemeinde-Jagdbezirke in mehrere Jagdbezirke zerlegt wird, deshalb jedoch nicht als nichtig anzusehen kann.

In ihrer Wochenchau schreiben heute die „Westpr. landw. Mittheil.“: „Es regnet, was es regnen kann und regnet seinen Lauf, und wenn es nicht mehr regnen kann, dann hör's von selber auf.“ Dieses bekannte Wort könnte das Motto für das Wetter der vorigen Woche abgeben. Man hatte wirklich Gelegenheit, Studien über die verschiedenen Spielarten des Regens anzustellen, und selbst der um diese Jahreszeit so seltene Gewitterregen fehlte nicht, sondern traf fast genau nach der Fall'schen Voraussage zu. Natürlich kam diese Witterung den Landwirthen möglichst ungelogen, denn abgesehen davon, daß die Arbeit dabei kaum halb so viel schafft, wird sie auch nur halb so gut, und dabei die Angst, daß noch ein Rest von Kartoffeln und Rüben in der Erde bleibt. Die Noth der letzteren ist inzwischen fast zur Unmöglichkeit geworden, und die Schmutzprocente sind zu ungewohnter Höhe gestiegen. Außerdem aber leiden die Meien sehr, denn auf solches Unwetter war ihre Bedeckung kaum berechnet, und beim Pfügen wird der Acker zusammengekniet, schwerlich zum Vortheile für die Frühjahrseinstellung. Die Masse des Bodens bringt aber auch für die Winterjaaten eine gewisse Gefahr mit sich. Denn tritt plötzlich harter Frost ein und darauf wieder Thauwetter, wie wir das um diese Jahreszeit so oft erleben, dann erscheint uns ein Auswintern, ähnlich wie sonst im April, in diesem Jahre bereits im Vorwintere möglich. Wir wollen hoffen, daß diese Befürchtungen nicht eintreffen, sondern noch einige schöne Tage den Boden einigermaßen w'ed' abtrocknen. — Der Handel mit Vieh sieht augenblicklich im Vorberunde der Erörterung in landwirthschaftlichen Blättern, weil er der einzige Zweig des landwirthschaftlichen Betriebes ist, welcher in der letzten Zeit etwas bessere Konjunkturaufweh, Konjunkturaufweh, die allerdings in den 70er Jahren erheblich günstiger waren. Von dem neuen Schlacht- und Viehbo erwarten wir in dieser Hinsicht Gutes und vor allem einen günstigen Einfluß auf den Handel mit Mastvieh in unserer Provinz. Auch das kürzlich erlassene Verbot des Ministers für Landwirthschaft, lebendes Vieh aus Amerika nach Deutschland einzuführen, weil dasselbe mit Texasfieber behaftet war, begrüßen wir freudig und hoffen, daß ihm das Verbot der Einfuhr von Fleischkonserven aus Amerika folgen wird. Unsere Landwirthe aber dürfen nicht glauben, daß die Konkurrenz fremdländischen Viehes durch solche Maßnahmen ein für alle Mal beseitigt ist; sie droht vielmehr, wenn auch mit Unterbrechung, immer größer zu werden. Rationelle Fütterung der Thiere muß daher mehr wie je heutzutage geübt werden, und dazu gehört meistens die Verwendung künstlicher Kraftfuttermittel. Wir können in dieser Hinsicht Maerder nur beipflichten, welcher erst kürzlich geschrieben hat: Roggen und Gerste bei den jetzigen Preisen verfüttern, ist nicht rationell, denn man kauft die gleichen Nährstoffmengen in vielen Kraftfuttermitteln entschieden billiger. Man verkaufe das Getreide, so gut als es gehen will, und kaufe dafür an der Hand der Futtertabelle die verhältnismäßig billigsten Kraftfuttermittel. Hierbei darf natürlich das, was Acker und Wiese liefern, besonders Rübenblätter und -Schmelz, nicht vernachlässigt werden.

Freien und der ganzen Presse den günstigsten Eindruck hervorgerufen, umso mehr, als der friedliche Inhalt die gegebene Erwartungen noch übertraffen hat. Besonders wird beachtet, daß der Zar an allererster Stelle von der friedlichen Entwicklung gesprochen und seine Wünsche für die Wiederrichtung Rußlands in Worte des Friedens gekleidet hat. Man erblickt in dem Manifest eine feierliche Friedensfundgebung, deren Werth durch das Ehehindniß mit Prinzessin Alix noch erhöht werde.

Petersburg, 3. Nov. Aus den Departementen du Nord und pas de Calais werden große Ueberfluthungen gemeldet. Die Stadt Omer (?) steht unter Wasser, die Häuser sind bis zum 1. Stockwerk überschwemmt. Die Bewohner müssen sich auf die Speicher retten.

Petersburg, 3. Nov. Hier und in Moskau sind anläßlich des Ablebens des Zaren Unruhen befürchtet worden. Eine Skofen-Abtheilung wird bereit gehalten, um im Nothfall einschreiten zu können. Das Haus des Prof. Sacharin in Moskau wird militärisch bewacht, da die Menge Lust zeigte, dasselbe zu demoliren.

Petersburg, 3. Nov. In Hoffreisen nimmt man an, Kaiser Wilhelm werde, abgesehen vom Prinzen Heinrich, wahrscheinlich doch der Beisehung, welche am 20. Nov. stattfinden soll, beiwohnen; andernfalls werde derselbe an der auf den 26. Nov. angeetzten Vermählung theilnehmen.

London, 3. Nov. Beim Untergange des Dampfers „Wairarapa“ in der Nähe von Neuseeland sind im Ganzen 135 Personen ertrunken.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Nov., 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	2. 11.	3. 11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,25	100,25	100,25
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,20	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	101,10	101,10	101,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	100,10	100,30	100,30
Russische Banknoten	220,75	221,40	221,40
Oesterreichische Banknoten	164,10	164,15	164,15
Deutsche Reichsanleihe	105,90	106,00	106,00
4 pCt. preussische Conjols	105,80	105,80	105,80
4 pCt. Rumänier	84,10	84,20	84,20
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	119,10	119,10	119,10

Produkten-Börse.

Cours vom	2. 11.	3. 11.
Weizen November	127,50	128,20
Mai	136,20	136,20
Roggen November	109,70	110,20
Mai	116,70	116,50
Tendenz: Schwächer.		
Petroleum loco	18,90	18,90
Rübsl November	43,80	44,10
Mai	44,50	44,90
Spiritus November	35,8	35,60

Königsberg, 3. Nov., — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % erel Jaß.
Loco contingentirt 51,25 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt 31,50 „ Gelb.

Stadt-Theater.

Sonnabend, kleine Preise:
Der Herr Senator.

Sonntag, den 4. November:
Abonnementsvorstellung.
Erstes Auftreten von Max Dippel.
Zum 1. Male:

Gasparone.
Operette in 3 Aufzügen von Millöcker.
Mittelpreise.

Montag, den 5. November:
Zur Feier des 400jähr. Geburts-tages von Hans Sachs:
Hans Sachs.
Festspiel von Burchard.
Frau Wahrheit will Niemand beherbergen.
Fastnachtspiel von Hans Sachs.
Von der Elisabetha, eines Kaufherrn Tochter.
Eine traurige Tragedi mit sieben Personen, zu spielen in 5 Actus von Hans Sachs.
Zum Schluß:
Der fahrende Schüler im Paradies
Fastnachtspiel von Hans Sachs.

Husten + Heil.

Einzig bestes diätetisches Gemüßmittel bei Husten und Heiserkeit. Allein bei **Bernh. Janzen.**

Elbinger Staudesamt.

Vom 3. November 1894.
Geburten: Fabrikarbeiter August Sager T. — Fabrikarbeiter Christoph Haushalter T. — Fabrikarbeiter Wilh. Eichler S. — Comtoirist Paul Bergmann T. — Fabrikarbeiter August Schmidt S. — Tischler Robert Kaimes T. — Tischler Ernst Fehmer S.

Aufgebote: Bildhauer Carl Joh. Trautmann-Danzig mit Ernestine Stein-Schlawa.

Eheschließungen: Factor Friedr. Rauch mit Anna Erdmann. — Schlosser Josef Labuch mit Auguste Richter. — Feilenhauer Heinrich Ristau = Danzig mit Florentine Grünwald-Danzig. — Schuhmacher Franz Lehmann mit Dorothea Schmidt.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Böhnte S. 9 M.

Liederhain!

Sonntag, den 4. November 1894:
Vortragsabend

in der Bürger-Ressource.
 Jedes aktive und passive Mitglied erhält bei Herrn Kaufmann **G. Ehrlich**, Speicherinsel, bis Sonntag Nachmittag 1 Uhr eine Karte zur Einführung eines Gastes.
 Anfang 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 6. November cr.,
 Abends 8 1/4 Uhr,
 im großen Saale des Gewerbehauses:
Vortrag
 des Herrn **Redakteur Stein** über:
 „Alexander III. und seine Leute.“

Wir erlauben uns, Freunde und Gönner des Vereins, sowie unsere sehr geehrten Mitglieder mit ihren Damen zu diesem Vortrage sehr ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 5. November,
 Abends 8 Uhr:
Vortrag
 des Herrn **Dr. Baatz:**
 ueber **Behring's Diphtherie-Heilserum.**
Der Vorstand.

Inn. Mühlendam 38.

Kaiser-Panorama
 Diese Woche:
Neapel und Pompeji.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Arbeiter Grob-schen Eheleute von hier, welche an der Cholera erkrankt waren, genesen sind.
 Elbing, den 3. November 1894.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. **Contag.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß diejenigen **Quartiergeber**, welche bisher den Servis nicht abgehoben haben, denselben in den Tagen
vom 5. November bis zum 10. November cr.
 in der Servistafel — im Rathhause — gegen Abgabe der Quartierbillets in Empfang nehmen können.
 Elbing, den 3. November 1894.
Der Magistrat.
 Contag.

Zum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Heilmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm**, Realschullehrer a. D., Hannover.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt,

auf dem Gebiete der **Manufaktur- und Confectionsartikel** nicht nur der Billigste zu sein, sondern auch die besten und neuesten Waaren zu liefern, und dürfte nachstehende Preisliste genügend Zeugniß dafür ablegen.

Ein schwarzes **Damenjackett** aus schwerem Cheviot 3,50.
 Ein eleg. **Winterjackett** aus Diagonal, Eskimo, 70 Cm. lang, 5,50.
 Ein hochmodernes **Jackett** aus Eskimo, Boucli 9—15 M.
 Ein entzückendes **Golfcapcs** in 24 verschiedenen Dessins, mit Capuchon, 7,50.
 Ein **Abendmantel** in den schönsten Farben, mit Pelztragen, 140 Cm. lang, 9 M.
 Ein **Frauenmantel** mit abnehmbarem Kragen, aus Kammgarnstoff, 15, 20, 25—30 M.

Ein warm gefütterter **Winterpaletot** aus Loden 8,75.
 Ein **Doubleüberzieher** mit Plaidfutter 9,50.
 Ein **Eskimoüberzieher**, elegant ausgeführt, tadelloser Sitz, von 15, 18, 24—30 M.
 Ein **Hohenzollernmantel** in 8 versch. Ausführ. v. 17,50—36 M.
 Eine gute reinwollene **Winterhose** 4,50.
 Ein **Jacketanzug** aus reinwollenem, krumpffreiem Stoff, in den neuesten Dessins, von 16,50 an.
 Ein eleg. **Rock- oder Frackanzug** sauberster Ausführung 25—36 M.
Kinderkleidchen, Kindermäntel.

Knabenanzüge und Paletots enorm billig.

Herren- und Damenpelze, Pelzränder, Pelzmützen, Pelzkragen, Pelzmuffs
 in 30 verschiedenen Pelzarten.
Pelzcolliers sehr billig.

Ein Hauskleid,

5 Meter,
 doppelbreit Negerbogger, 2,00.

Ein Straßenkleid,

5 Meter,
 aus Diagonal, Cheviot und glattem Tuch, 3,25 und 4,50.

Ein reinwollenes Promenadenkleid

marineblau, bordeaux, grün und oliv, für 6 Mark.

Gardinen. Teppiche. Läuferstoffe. Tricotagen, als Unterhemden, Unterhosen. Strickwesten und Jacken. Strümpfe. Handschuhe. Damen- und Herrenhemden. Unterröcke für Damen. Schlipse
 und vieles Andere mehr, zu **concurrentzlos billigen Preisen.**

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Bürger-Ressource.

Delicate Rinderleek.
 Spatenbräu.
 Gew. Speisekarte.

Bekanntmachung.

Circa 30—35 ehm. **Chaussee-Steine**, mit Kies durchmengt (Schotter), vom Bau der Rampe herrührend, soll
Montag, den 5. November,
Vormittags 11 Uhr,
 auf dem Viehhofe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
 Elbing, den 2. November 1894.
Die Schlachthaus-Commission.

Erwit!

Was ist Erwit? Erwit ist eine neue Erfindung für unsere Damenwelt,

durch welche jede Dame, selbst ein Kind im Stande ist, sofort und ohne alle Vorkenntnisse die reizendsten Aufzeichnungen aller Art in allen Farben, auch die schwierigsten, auf jeglichen Stoff, wie Leinen, Glas, Seide, Holz, Sammet, Leder etc., und mit großer **Schnelligkeit** herzustellen.

Die einzelne Aufzeichnung, z. B. einer **Tischdecke, Nachttasche, eines Läufers** u. s. w., stellt sich auf kaum **5 Pfennig**

und jede Dame kann sich damit die **reizendsten Weihnachtsarbeiten** fast kostenlos vorrichten.

Prospecte versendet gratis und franco
Augusta-Bazar,
Kaiser Wilhelmstr. 18E, Berlin C.

Geg. **M. 1080.** — **Figur** u. m. o. **Provis.** sucht e. **la. Hamburg.**
Cigarren-Firma e. Reisenden u. Agent. f. **Restaur.** u. **Priv.** Off. u. **J. 4152** an **Heinr. Eisler,** Hamburg.

Corsetts, Strumpflängen, Strümpfe, Strumpfwollen, Rockwollen, Deckenwollen, Zephyrwollen,

sowie sämtliche **Strick- u. Häkelwollen** in nur guten Qualitäten zu **billigsten Preisen.**
Mustervorlagen
 zu **Reisdecken**
 in großer Auswahl.

Geschw. Martins.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE
 QUANTITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Neue Sendung von
F. Krietsch's Biscuits
 empf. **Bernh. Janzen.**

Jungen u. ält. Herren werden die Schriften von **Med.-Rath Dr. Joh. Müller, Berlin** (34. Aufl.), und **Dr. L. Tiedemann, Stralsund**, über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System**

zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert (auch postl.) geg. 50 Pfg. in Mark. **Wm. Herzfeld, Berlinen,** Schweiz. (Briefporto 20 Pfg.)

9. Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: **90,000, 40,000, 10,000**
 Mark baares Geld.

Ziehung am 9. November 1894.

à Loos 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Der 1. Hauptgewinn voriger Lotterie wurde bei mir gewonnen.

Für die **Provinz Westpreußen** suche ich einen in der Branche durchaus erfahrenen, intelligenten Herrn zwecks Anstellung als

Reiseinspector

mit festem Gehalt, Speise, Fahrkosten II. Cl. und Provisionsanteil, gleichfalls einen

Platzinspector

mit Domizil Elbing gegen Figur und Provision, der theils mit den Elbinger Vertretern gemeinschaftlich, theils allein thätig sein soll. Schriftliche Offerten sind an die Expedition unter **F. 259** dieses Blattes zu richten.

Nächste Woche Ziehung!

Meininger 1 Mark-Loose
Haupttreffer 50,000 Mk.

und andere hohe Hauptgewinne.

Insgesamt **5000 Gewinne.**

LOOSE à 1 Mk.,

11 Loose f. 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk.

(Porto und Liste 20 Pf. extra)

versendet

F. A. Schrader

Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Eine Wohlthat

für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's**

Schwamm-Einlegesohle,
 D. R.-Pat.

Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwundlich und von Ärzten sehr empfohlen.

Preis **80 Pf.** bis **M. 1,20.**
Ludwig Tertz, Lederhandlung.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert) Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesehlich geschützten Erfindung**, welche

Chronische Harnröhrenleiden (Ausfluß) sicherer beseitigt, wie alle anderen bisher gebräuchlichen Methoden.

A. Hillmann's Verlag,
 Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Reisfuttermehl

von **M. 3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfreismühle Hamburg.

† **Selbstverschuldete Schwäche** der Männer, **Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbierter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27 I.** Auswärts brieflich.

Zum Lohndrusch

empfehle meinen neuen **Dampfdrehschapparat** **bester Construction** mit **doppelter Reinigung** und **geringstem Kohlenverbrauch.**
Heinrich Binding, Dörbed.

Nächste Woche **Ziehung. Meininger Loose à 1 Mark** sind noch in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. **5000 Gewinne** Haupttreffer **50000 M.** i. Werthe v.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 259.

Elbing, den 4. November.

1894.

Herzenswandlungen.

Roman von F. v. Wöttcher.

Nachdruck verboten

1)

Es war ein heller, sonniger Oktobermorgen. Von dem Fenster des Studierzimmers seiner Ehrwürden Milo Gresham aus genoss man eine entzückende Aussicht auf die herrliche, wechselvolle Landschaft.

Bewaldete Hügel, in dem Gold, Purpur und matten Braunroth des Herbstes prangend, sanft abhängende Felder, um deren Einfriedigungen sich blutrother, wilder Wein mit Sumachbüscheln verwoben, schläng, und ein silberglänzender Fluß, der das Thal durchströmte und den blauen, wolkenlosen Himmel in seinen durchsichtigen Wassern wiederpiegelte, gewährten ein Bild, wie nur die Natur es in ihren unerreichbaren Farben hervorzuzaubern vermag.

Aber der ehrwürdige Milo Gresham sah von alldem nichts, als er an seinem Schreibtisch saß, ein dickes Buch auf den Knien und einen Haufen Papiere vor sich.

Es war ein schöner Mann von etwa vierzig Jahren, mit offenen Zügen und milden, freundlichen Augen, während die Brille, die er trug, von der Kurzsichtigkeit zeugte, welche so oft viele Gelehrsamkeit und angestrengtes Studium begleitet.

Sein Anzug war abgetragen und fadenscheinig und an den hervorragendsten Stellen mit manchen zerstückt eingelegten Fäden versehen. Seine Pantoffeln, von schwarzem Sammt, auf deren ein einz in glänzender Seide gesticktes Boukett geprangt, waren abgeschabt und farblos und an den Spitzen durchgerieben und sein Hemd, obgleich weiß wie Schnee, schien sichtlich dem Ende seines Daseins als Hemd entgegenzugehen.

Milo Gresham war einer jener Männer, deren es leider nur zu viele giebt, welche trotz ihrer hervorragenden Fähigkeiten und des reichlichsten Strebens in der Welt nicht vorwärts kommen.

Mit zwanzig Jahren hatten seine Freunde ihm eine glänzende Karriere prophezeit, mit fünf- und zwanzig Jahren hatten sie sich gewundert, daß er noch nicht mehr gethan, um sich auszuzeichnen, und mit dreißig hatte er mit einer

Frau und einem Häuflein Kinder eine Pfarrstelle in einer ziemlich abgelegenen Gegend angenommen, wo er den Landleuten milde Predigten hielt und sein kleines Gehalt dadurch aufzubessern suchte, daß er Zöglinge annahm und Uebersetzungen machte, die ihm von den Verlegern ein schmales Honorar und äußerst schmeichelhafte Reden eintrugen.

Als er, die Feder zwischen den Zähnen und die Augenbrauen bedenklich zusammengezogen, in dem großen Bezirk blätterte, öffnete sich die Thür, und eine hübsche, noch jugendliche Frau, ein Papier in der Hand haltend, trat ein.

„Lieber Mann,“ sagte Frau Gresham, denn sie war es, „der Schlächter hat soeben seine Rechnung geschickt.“

„Aber liebes Kind,“ erwiderte Gresham, „es scheint, der Schlächter schickt seine Rechnung ziemlich oft.“

„Es ist schon ein Monat verfloßen, seit wir ihn zuletzt bezahlt haben,“ wendete sie ein.

„Nein, nein, es war erst vorgestern.“

„Das war ja die des Krämers.“

„Ah ja, also das war die Rechnung des Krämers? Nun gleichviel, sie gehören alle in dieselbe Kategorie und sind ein sehr lästiges Geschlecht. Wie hoch beläuft sich die Summe, mein Herz?“

„Sieben Dollar und siebenunddreißig Cents; hast Du das Geld?“

Der ehrwürdige Milo fuhr sich verlegen mit der Hand durch das spärliche Haar, als er zögernd erwiderte:

„Nein, Selina, ich habe es nicht.“

„Was machen wir dann?“ fragte sie klagend.

„Bitte den Mann, sich zu gebulden.“

„Das habe ich schon gethan, aber er sagt, er habe dringende Zahlungen zu leisten und —“

„Das behauptet er immer bei solchen Gelegenheiten,“ sagte Gresham etwas gereizt. „In dessen verdenken können wir es dem Manne nicht, wenn er fordert, was ihm von rechtswegen zusteht.“

„Ja,“ erwiderte die Frau, „aber was sollen wir thun?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ antwortete Gresham nachdenklich, „es sei denn, daß wir ganz und gar aufgeben, Fleisch zu essen. Ich neige schon seit längerer Zeit zu der Ansicht, daß die Lebensweise der Vegetarianer eine äußerst gesunde sei.“

„Aber die Knaben?“ warf Frau Gresham schüchtern ein.

Gresham ließ den Kopf sinken.

„Du hast recht, mein Herz, ich dachte nicht an die Knaben. Man kann sich zwar selbst Entbehrungen auferlegen, aber seine Böglinge darf man nicht darben lassen! Also sage dem Manne, ich würde morgen bei ihm vorsprechen und er möge uns bis dahin drei Pfund Leber hier lassen.“

Als Frau Gresham mit dieser nicht sehr befriedigenden Bestellung das Zimmer durch die eine Thür verließ, öffnete sich die entgegengesetzte, welche zum Garten führte, und drei Knaben, gefolgt von einem kleinen, rothbackigen Mädchen, stürzten herein.

„Onkel! Onkel!“ schrie der älteste, ein fünfzehnjähriger Knabe, der Pflegejohn des guten Geislichen, dessen einziges Erbtheil in vermögenslosen Waisen zu bestehen schien, „Monty hat meine Robinson Crusoe-Ballsaden umgeworfen!“

„Papa!“ rief ein sonnendverbrannter, semmelblonder Junge dazwischen, der vielleicht ein Jahr jünger sein mochte, „das ist nicht wahr! Geoff hat sie selbst eingerannt, einer der Pfähle fiel auf Angles Kopf und sie hat eine große Beule.“

„Welche Uebertreibung,“ rief der erstere eifrig, „Monty Gresham, ich —“

„Na, dann fühle einmal selbst,“ und dabei stieß Monty die kleine Angelina zum Vater hin.

„Bist Du verletzt, mein Liebchen?“ fragte Gresham, sanft die Locken des Kindes zurückstreichend.

„Nein, Papa,“ erwiderte die Kleine, „ich bin nur etwas erschrocken.“

„Angie, geh' zur Mama,“ sagte der Vater, „meine Mädchen sollen nicht so umherrennen. Und ihr, Jungs, macht euch an eure Arbeiten. Harry Tudor, geh' und rufe James, es ist schon 9 Uhr vorbei.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und ein hübsches, großes, zwölfjähriges Mädchen, Eleanor Gresham, ihrem sechsjährigen Bruder an der Hand führend, trat ein.

„Zwei Zeitungen und einen Brief, Papa,“ rief sie, alles auf den Tisch legend. „Mach Dich an die Arbeit, James!“

Gresham legte seufzend seine Feder nieder. Für ihn war jeder Brief gewöhnlich nur eine dringende Mahnung, oder eine unbezahlte Rechnung, denn bei aller Gewissenhaftigkeit und dem besten Willen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, gereth er von Jahr zu Jahr immer tiefer in Schulden.

Mechanisch erbrach er das Schreiben, während der kleine James auf seinen Stuhl kletterte und einen großen Atlas aufschlug, um seine Studien zu beginnen.

Aber zu des Geislichen höchstem Erstaunen enthielt der Brief weder eine Mahnung, noch eine dringende Aufforderung, die beiliegende Rechnung sofort zu berichtigen. Ein-, zweimal

überlas er denselben, dann stand er auf und ging in das nächste Zimmer, wo Frau Gresham eben dabei war, Apffel zu einem Mus für den bescheidenen Nachtsch der Familie zu schälen.

„Mein Kind,“ sagte er, „ich habe soeben einen sehr sonderbaren Brief erhalten, sonderbar, aber doch sehr angenehm.“

„Ueber Himmel!“ rief Frau Gresham, den gelben Apffel fallen lassend, den sie zwischen dem Daumen und Zeigefinger ihrer linken Hand hielt. „Was mag das sein?“

„Ich will ihn Dir vorlesen,“ sagte Gresham, den Brief wohlgefällig auseinanderfaltend, „und dann magst Du selbst urtheilen. Das Schreiben ist datirt: New York, den 14. Oktober, und lautet wie folgt:

„Sehr geehrter Herr!

Der Ruf Ihres so außerordentlich wohlgeleiteten Familien-Institutes hat mich, der ich in diesem Lande fremd bin, veranlaßt, Ihrer Sorge einen Bögling anzuvertrauen, dessen Erziehung, obgleich nicht ganz und gar vernachlässigt, doch manches zu wünschen übrig läßt. Da mir Ihre Bedingungen unbekannt und da ich wünsche, daß Sie die Sorge für Wäsche und Kleidung mit übernehmen, so schließe ich hier ein, was meines Erachtens für das erste Jahr hinreichen dürfte, ebenso eine Summe von fünfzig Dollar für die Kosten Ihrer Reise nach New-York und den Aufenthalt in Hollisforde Hotel, wo Ihr Bögling Sie erwartet. Ich bedaure unendlich, nicht selbst nach Deepdale kommen zu können, hoffe aber, daß Sie meine Bitte als ein Zeugniß des vollen Vertrauens, welches ich in Sie setze, ansehen werden.

Bitte, kommen Sie sofort und fragen nach Zimmer Nr. 16, Hollisforde Hotel.

Ihr ganz ergebener

Pierre L'Epinarde.“

„Und dies, mein Schatz,“ sagte Gresham, sich an dem freudigen Erstaunen seiner Frau weidend, „dies ist der Einschluss!“ Dabei raffelte er mit einem schmalen neuen Papierstreifen über ihrem Kopf.

„Doch kein Fünfhundert-Dollarschein?“

„Ja, liebste Selina, ein Fünfhundert-Dollarschein! und hier noch fünfzig außerdem, wie mein vorsorglicher Korrespondent bemerkt, für die Reisekosten.“

„O, Miso!“ rief die kleine Frau, „ich bin so froh! Noch vor kaum fünf Minuten dachte ich, wie hübsch wäre es, wenn Du noch einen oder zwei Böglinge bekommen könntest, und dies ist ein so generöser Preis.“

„In der That,“ sagte Gresham, „Fünfhundert Dollar! Das höchste, was wir je erhalten haben, waren dreihundert. — Bist Du nicht, setzte er gewissenhaft hinzu, „sollte ich diesem Herrn L'Epinarde sagen, daß mein Preis nicht so hoch ist.“

„Ich glaube nicht, Miso. Er selbst hat ja den Preis gemacht.“

„Das ist sehr wahr, und da die Schrift

sagt: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth,“ so will ich redlich Sorge tragen, mich der Verantwortlichkeit würdig zu zeigen, die man mir übertragen. L'Epinarde, der Name klingt ausländisch.“

„Ich sollte meinen, daß der Herr ein Franzose sein muß, es ist nur gut, daß Du französisch sprechen kannst.“

„Höchst wahrscheinlich spricht Mr. L'Epinarde englisch, da er doch einen ganz guten englischen Brief schreibt. Aber Herr, willst Du nicht meinen Kesseltasche packen, ich möchte sogleich abreisen. Geoffrey und Eleanor können die kurze Zeit die Sorge für die jüngeren Kinder übernehmen, in höchstens ein bis zwei Tagen bin ich mit dem neuen Böglinge wieder hier.“

Frau Gresham sah nach der Uhr, es war zehn, und der Zug, welcher Deepdale passirte, kam um 11 Uhr 10 Minuten.

„Ich wollte, Deine Hemden wären nur in einem besseren Zustande“, sagte sie zögernd, während sie die Küchenschürze abband.

„Schadet nichts, sie werden es noch thun“, erwiderte Gresham heiter.

„Und Dein bester Rock, ich habe ihn vergangene Woche gereinigt, aber die Nähte sind schon recht grau.“

„Ein alter Rock ist keine Schande, Selina.“

„Ach, Milo“, sagte die arme kleine Frau, während ihr die Thränen in die Augen traten, „wie hart ist es doch, arm zu sein.“

„Wir werden noch reich, wenn wir viele solcher Böglinge bekommen, wie dieser“, sagte der Vater, sie freundlich auf die Wangen klopfend.

„Aber jetzt packe die Hemden ein, und wenn Moaks Dich mit der Rechnung belästigen sollte, so sage ihm, wir seien jetzt reich geworden.“

Natürlich erregte Greshams Abreise einen allgemeinen Aufruhr in der Schulstube.

Die ganze Familie stand an der Hausthür und sah ihm nach, als er, die Kesseltasche in der einen, und einen baumwollenen Regenschirm in der anderen Hand, den Weg zum Bahnhofe entlang schritt.

„Sieht Papa nicht hübsch aus?“, sagte Eleanor.

„Ich wollte, er könnte alle Tage seinen besten Anzug tragen.“

„Ich wollte, Geoffrey und ich könnten mit ihm reisen,“ seufzte Montmorency, „New York muß ein verzeufelt hübscher Ort sein.“

„Sprich doch nicht so roh,“ ermahnte Eleanor.

„Ach, schweige, Du bist ja nur ein Mädchen,“ war Moaks' geringschätzige Antwort.

Eleanor ging beleidigt mit der kleinen Angie in das Haus, während die Knaben nach kurzer Berathung beschlossen, erst ihre Arbeiten zu machen und dann nach der Höhle zu gehen.

2.

Eine Reise mit der Eisenbahn ist heutzutage für die meisten Leute nichts besonderes Neues. Aber Greshams zurückgezogenes Leben hatte ihn zu einer Ausnahme von dieser fast allgemeinen Regel gemacht.

Jede Meile, die er zurücklegte, war für ihn reich an Interesse und Abwechslung. Die Gegend, das Gedränge an den Stationen, die Gesichter seiner Mitreisenden waren für ihn unerhöpliche Quellen der Unterhaltung, und es that ihm ordentlich leid, als das Ziel seiner Reise erreicht war. Mochten andere sich über Staub, Hitze, unebene Schienen und enge Sitzen beklagen, für Selne Schwürden Millo Gresham war die Fahrt ein ununterbrochener Genuß gewesen.

„Ich wollte, ich hätte Geoffrey und Montmorency mitnehmen können,“ dachte Gresham, als er das Koupee verließ, „sie hätten unbedingt aus dieser Reise großen Nutzen ziehen können,“ setzte er mit einem Seufzer hinzu, dann setzte er seine Brille zurecht, nahm Regenschirm und Handtasche auf und machte sich auf den Weg.

Es war eine lange, ermüdende Wanderung, vom Bahnhof bis zum Hollisford Hotel. Das heiße, staubige Straßenpflaster, welches unter den Rädern der schweren Omnibus- und Lastwagen zitterte, war so verschoben von den weichen Pfaden, die durch die grünen Wiesen von Deepdale führten, und außerdem fühlte der ehrliche Landgeistliche schmerzlich, daß er Jedermann im Wege zu sein schien, während er von dem Strome der geschäftig eilenden Menge hindurch und hergeschoben wurde.

„Alle scheinen es hier eilig zu haben,“ dachte er, sich mit seinem baumwollenen Taschentuche den Schweiß von der Stirn trocknend und vor einem großen, prachtvollen Gebäude stehen bleibend. „Da wäre ich ja wohl endlich am Ziele,“ und froh, dem Gewirre der Straße zu entkommen, trat er in die von großen Stadelabern erleuchtete Vorhalle.

„Zimmer Nr. 16, bitte, man erwartet mich dort,“ wendete er sich an einen der Kellner.

Der Kellner warf einen neugierig forschenden Blick auf die sonderbare Gestalt, die mit Kesseltasche und Regenschirm in der Hand in der Mitte der Vorhalle stand; aber das Lächeln, welches schon auf seinen Lippen schwebte, verschwand vor dem ruhigen, würdigen Blick der milden Augen des Fremden.

„Wollen Sie freundlichst einen Augenblick verziehen,“ sagte er höflich, „ich werde sogleich Jemand mit Ihnen hinaufschieben.“

Gresham ließ sich auf das Sammtpolster der Bank niederfallen, welche an den Wänden dahinführte, stellte seine Kesseltasche neben sich, stützte die Hände auf die Krücke seines Regenschirmes und wartete ruhig, bis endlich ein großer, junger Mann auf ihn zukam.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Der Schah als Falkenjäger.
Der Schah von Persien hält sich über 800

Falken, von denen ein Theil auf wilde Schweine, Esel, Antilopen und Füchse, ein anderer auf Kraniche, Reiher, Gänse und Feldhühner abgerichtet ist. Bei der Dressur auf vierläufige Thiere nimmt man ein ausgestopftes Thier, legt Fleischbrocken in dessen Augenhöhlen, und läßt sie von dem Falken auf seinem Kopfe kröpfen. Ist er dies gewohnt, so setzt man das auf vier Nädern stehende Thier in Bewegung und läßt dabei den Falken immer auf dem Kopfe die Brocken kröpfen. Endlich spannt man ein Pferd vor die Puppe und fährt, so schnell man fahren kann, während der Falke kröpft, mit ihr fort. Auf ähnliche Weise richten die Perser sogar Kolltraben ab. Schlägt der Falke starke vierfüßige Thiere und fußt auf deren Kopf, so eilt man mit Hunden zu Hilfe. Früher hat man sogar häufig Falken dressirt, Menschen anzufallen und ihnen die Augen auszuhaden. Zur Jagd zieht man zu Pferde mit Falken und Windhunden. Ist eine Antilope aufgetrieben, so flüchtet sie mit der Schnelle des Windes, aber Hunde und Falken überholen sie bald. Die letzteren fliegen nahe am Boden hin, stoßen gegen deren Kopf und halten sie auf. Die Hunde kommen indessen herbei und reißen sie nieder. Auf alte Antilopenböcke läßt man die Falken nicht los, weil sie sich leicht an den Gehörnen aufspießen.

— Fufushima und seine Pferde.

An Berliner Freunde sind jüngst vom japanischen Oberstlieutenant Fufushima, der bekanntlich von Berlin bis nach Wladiwostok geritten ist, vom Kriegsschauplatz Briefe eingetroffen, die einen Tag nach der Schlacht bei Ping-jang abgegangen sind. Aus seinen Mittheilungen geht hervor, daß der japanische Offizier an allen größeren Treffen Theil genommen hat und stets unversehrt dazugekommen ist. Da Fufushima schreibt, daß sein Regiment der Brigade des Generalmajors Notsu zugeheilt ist, der nach den letzten Meldungen bei den Schlachten am Jalusflusse stark eingegriffen hat, so dürfte auch der frühere Attaché bei der Berliner Gesandtschaft an den Kämpfen Theil genommen haben. In seinen Briefen bittet er u. a., einem bekannten Berliner Sportsman mitzuthellen, daß er den „Ufuri“, eines der Pferde, mit denen er von den Ufern der Spree bis zur Mündung des Amur geritten, nach Korea mitgenommen habe und daß er auf diesem Pferde nach Ueberwindung der Mandschurei seinen Einzug in Peking zu halten gedenke. Zwei andere Pferde, die ihn die unendliche Strecke getragen, hat er dem Zoologischen Garten in Tokio geschenkt. „Den beiden treuen Thieren“, so schreibt Fufushima, „galt mein letzter Besuch. Sagen

Sie, bitte, v. J., daß sie, als sie meiner ansichtig wurden, sie mich trotz der längeren Trennung sofort erkannten, freudig wieherten und sich an mich anschniegten. Meine Frau, die dieser Abschiedscene beizuwohnte, empfand schon so etwas wie Eifersucht, als sie bemerkte, wie nahe es mir ging, den Thieren vielleicht für immer Adieu zu sagen. Kehre ich zurück, dann soll aber auch mein erster Gang zu ihnen sein.“

— **Aus dem Leben Kaiser Friedrichs als Kronprinz** wird der folgende, kaum in weitere Kreise gedrungene Vorfall mitgetheilt: Eines Tages wurden dem Kronprinzen Reserveoffiziere vorgestellt, die zu einer Uebung eingezogen waren. Der Kronprinz erkundigte sich nach den Berufsverhältnissen und erhielt von einer Seite die Antwort: „Ich bin Jurist.“ „Dann sind wir ja Kollegen,“ warf der Kronprinz ein, „ich habe ja auch Jura studirt. Ich wünsche Ihnen, daß Sie es in Ihrem Berufe weit bringen.“ Der Angeredete entgegnete hierauf nicht ohne Wit, zum Ergötzen des Kronprinzen: „Ich fürchte aber, daß ich es nicht so weit bringen werde, wie Eure Kaiserliche Hoheit.“

— **Die Schwester des Fürsten Bismarck**, welche mit ihrem Gemahl, dem Kammerherrn v. Arnim = Kröchlendorff, am Dienstag das Fest der goldenen Hochzeit feierte, ist von Jugend auf auch die Freundin ihres Bruders gewesen: der Briefwechsel Beider wird einst zu den historischen und geistigen Merk- und Denkmalen unserer großen Zeit gehören. Eine Tochter der Frau v. Arnim, Frau v. Roge, scheint von dem schlagfertigen Humor des fürstlichen Oheims etwas geerbt zu haben. Man erzählt aus der Zeit, wo die Frisur der Damen den Umfang derjenigen aus der Zeit Marie Antoinettes, sowie Kunst und Natur eine oft schwer zu unterscheidende Vereinigung angenommen hatten, folgendes interessante Vorkommniß bei Hofe. Bei einem Balle trat Kaiser Wilhelm I. zu einer Gruppe junger Damen, unter denen sich auch Fräulein v. Arnim befand, und richtete an diese die scherzhafte Frage, ob denn die Natur diese schöne Fülle von Locken, welche das Haupt der jungen Dame umgaben, allein gespendet habe. Fräulein v. Arnim streifte mit ihrer Hand durch das volle Haar und erwiderte lachend: „Alles von Gottes Gnaden, Euer Majestät!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarh in Elbing.)

13. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1894, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark find den betreffenden Nummern
in Parentese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 122 32 84 238 302 90 544 [5000] 691 814 1156 224 65 363 537
653 700 7 78 2947 3300 32 [3000] 72 418 23 42 546 47 607 57 777 87
965 96 4129 60 229 323 430 32 62 503 63 605 741 842 [15000] 920 5058
86 170 302 8 55 75 404 17 [15000] 27 97 521 6016 61 105 22 60 260 445
750 803 35 35 [3000] 7010 222 350 475 520 708 90 995 8033 60 101
294 815 58 655 739 88 94 830 910 9297 458 601 28 88 859 61

10012 34 88 431 529 709 809 11070 110 34 273 386 414 61 64
537 643 716 46 866 951 12049 279 362 [3000] 584 606 95 754 79 824
928 13187 93 867 514 759 824 956 14204 342 527 795 951 [15000] 92
15092 163 73 314 535 87 646 757 16360 [5000] 589 765 832 931
17028 52 137 214 50 370 458 579 891 18495 793 919 87 19028 100
24 53 296 304 26 33 601 7 12 741 811 57 75 [5000] 930 55 79

20050 66 139 611 19 84 848 21139 78 [3000] 273 373 422 40 566
687 740 22123 24 82 205 474 660 850 80 956 23077 275 358 76 533
728 864 24069 212 320 521 82 634 25112 27 279 302 14 256 644 84
945 26059 203 16 96 352 444 666 75 [5000] 772 867 987 27068 91
[15000] 101 224 300 465 532 94 645 970 28039 90 233 72 85 464 541
612 789 978 89 29070 533 604 51 737 61 90 820 939 49

31058 390 468 538 53 73 605 17 31207 36 329 32 79 437 542 70
736 872 32197 283 98 368 474 631 822 39 33079 83 169 318 29 63
97 621 772 97 5 81012 166 68 98 50 678 98 827 953 35089 253 874
563 760 842 966 36045 369 401 566 89 688 714 822 37057 137 [3000]
351 746 52 811 38507 173 336 409 543 [3000] 66 706 [3000] 44 [15000]
74 39184 228 459 577 632 726 37 889 [3000] 967 97

40110 [3000] 33 38 83 89 97 255 98 442 [3000] 588 706 40 820 23 70
87 41074 102 5 11 88 207 64 505 14 29 61 785 903 46 61 [3000] 42031
125 57 271 576 642 64 709 917 26 43061 352 786 824 [3000] 48 81
952 44405 64 83 [3000] 629 30 55 [15000] 740 979 87 45132 [5000] 303
515 53 [5000] 68 [5000] 72 74 749 880 93 46116 309 568 806 79 47006 15
47 322 48 97 420 556 644 759 48033 174 95 512 610 26 749 806 [5000]
49139 [5000] 566 694 716 78 906

50020 [5000] 41 100 267 517 915 51091 277 345 94 493 603 23 51
860 [3000] 917 [15000] 70 52154 64 [15000] 77 287 459 695 837 53171 97
292 440 631 960 54104 34 [3000] 80 224 370 455 55004 110 204 313
48 409 40 [3000] 96 770 94 886 939 59 56066 151 257 [5000] 307 420
748 57030 34 18 89 91 209 311 50 420 551 42 43 55 82 813 40 59179
249 445 513 93 754 852 76 92 59006 170 356 591 737 61 836 89 916 65

60067 415 42 634 37 959 61081 95 253 67 81 309 413 634 780 820
97 917 80 99 92095 229 50 85 576 731 34 [5000] 908 63146 509 50 86
61 63 790 871 [15000] 971 64046 176 545 51 616 753 852 [5000] 86 904
65160 87 339 50 81 432 560 636 767 [15000] 92 66118 87 845 921 25
62 86 67310 694 733 84 908 680150 [3000] 67 322 696 732 91 811 41
923 69066 227 55 354 409 520 48 81 625 91 736 39 818 904 47 84

70116 656 947 71373 523 660 98 776 802 20 937 88 72595 626
832 34 922 73027 176 355 62 450 74 82 690 95 856 74073 130 246
83 402 443 625 854 994 75001 256 598 759 94 826 981 76026 271
329 83 881 94 997 [5000] 77019 128 263 [5000] 422 60 508 54 69 83 651
79 [15000] 96 814 88 962 78213 18 48 307 511 623 79003 95 377 87
459 60 596 668 834 [15000] 901

80099 197 268 377 707 10 81095 281 399 474 561 613 741 845 55
82150 369 614 713 34 989 83201 3 51 94 [5000] 330 32 432 543 774
84350 [15000] 406 518 80 611 70 864 93 941 43 85011 [5000] 268 376
615 39 713 835 934 97 86024 83 163 204 20 370 416 73 584 607 724
923 87045 88 91 97 199 205 24 480 604 729 819 931 86 88301 8 40
525 46 701 861 89 965 89050 173 345 466 555 600 41 [15000] 65 712
38 832 86 911 83 [3000]

90025 38 [15000] 46 86 99 222 67 95 843 91017 62 294 597 602
[3000] 721 70 17 [3000] 908 29 91 92108 49 94 [3000] 559 95 601 23 39
73 717 88 902 12 49 93040 109 266 [3000] 74 475 524 81 618 60 839
66 94030 [15000] 71 [15000] 74 146 57 229 49 577 644 754 98 95246 61
80 538 48 51 784 862 71 96137 644 902 30 [3000] 99 [15000] 97126
86 91 243 55 600 705 6 89 932 98009 34 95 334 55 426 66 690 703
952 [5000] 80 99027 147 821 436 [3000] 48 523 45 52 636 855 61 925

100096 156 218 301 643 790 811 101023 41 189 314 123 512 86
681 798 943 102151 77 202 345 516 731 38 103066 75 194 243 337
687 739 883 104061 117 365 457 552 652 725 834 60 973 105200 23
[15000] 53 80 492 550 106165 97 204 [3000] 39 493 659 768 954 90
107092 476 577 86 709 840 916 108087 222 369 588 888 928 109140
[3000] 44 88 274 474 521 774 957

110002 152 69 498 603 40 98 725 830 936 111151 287 806 437
48 621 777 930 56 88 112017 49 246 393 547 618 67 705 62 [5000]
848 [5000] 85 13078 259 362 71 429 76 77 92 715 42 46 53 74 945
114051 165 [5000] 212 17 97 435 667 857 922 115042 [5000] 118 78
360 414 530 81 661 760 909 116155 569 751 91 864 997 117264 92
531 606 771 895 118014 75 [3000] 133 406 [5000] 47 76 547 771 77
802 948 [15000] 85 119039 285 301 7 533 614 42

120256 358 522 90 848 121047 241 [5000] 385 [15000] 536 86 747
93 953 78 122081 421 500 612 62 840 95 929 123228 538 659 719
28 [5000] 824 951 124018 168 356 437 [3000] 557 752 963 125133 61
564 735 41 67 804 912 126212 388 439 808 54 960 127027 98 457
74 128043 73 164 203 51 656 911 68 95 129290 378 404 44 97 856
81 924 38 [5000] 44 53 87

130018 85 501 18 70 678 727 804 15 86 970 131225 404 570 615
20 97 868 912 132003 142 54 235 520 65 809 133004 73 77 143 63
200 479 525 768 929 65 98 134059 112 39 353 417 95 703 82 857
[5000] 96 86 135034 47 49 223 [3000] 305 585 93 754 136001 74 137
281 303 433 [3000] 597 743 830 928 137285 438 826 93 929 93 138076
127 90 225 36 43 46 316 555 83 630 82 811 51 955 139041 11 437
[15000] 512 35 632 [15000] 84 722 83 969

14033 100 29 230 331 455 78 533 83 635 77 84 757 86 141018
[10000] 110 260 385 529 855 70 [3000] 142264 65 470 568 [5000] 86
603 723 50 952 86 143487 524 725 948 70 144248 [5000] 428 560 91
652 145029 119 12 245 60 600 730 83 934 146012 38 95 [5000] 149
74 213 662 82 804 46 147283 304 434 65 91 725 34 36 933 148037
62 97 176 533 615 812 904 149194 372 81 403 59 706

150014 67 159 75 87 248 550 659 92 98 789 985 151139 401 804
52 60 984 152143 87 413 25 893 961 153057 350 93 409 501 24 27
637 704 154029 59 172 82 251 408 10 35 600 19 804 949 155147 83
214 314 87 410 59 506 50 [5000] 56 839 58 90 [5000] 156260 530 [3000]
761 801 954 157212 801 [3000] 158254 451 95 663 716 941 159069
107 10 21 91 204 60 [3000] 414 737 [15000] 862 80 81 [15000] 923

160112 81 307 9 419 51 87 93 829 943 161130 31 32 45 78 399 529
84 698 702 36 78 [3000] 899 957 83 [15000] 162012 50 292 449 80 651
928 163277 688 827 62 164002 58 151 236 326 709 47 934 165115
55 74 131 225 414 51 94 709 166091 137 238 344 428 92 862 964
167128 249 539 788 168029 182 202 974 169224 [5000] 340 413 81
549 69 618 943 62 87 94

170308 316 52 476 552 697 717 30 40 98 903 52 171095 116 95
290 477 545 63 637 39 172436 600 26 791 99 843 60 977 [5000] 173011
54 92 192 534 92 717 19 174067 247 398 437 88 537 626 707 [3000]
88 835 902 94 175005 13 285 56 306 509 25 [5000] 33 [5000] 39 623 [3000]
176024 65 325 647 84 177022 207 97 459 54 50 623 790 839 996
178058 98 [3000] 207 426 55 599 843 [3000] 80 996 179002 91 302 7
80 661 97 915

180990 206 53 328 49 618 720 824 181006 [15000] 134 38 72 320
[3000] 88 406 577 78 701 820 80 960 182176 217 537 71 [3000]
75 628 64 718 80 83 800 183155 75 97 438 511 47 [3000] 795 842
[3000] 945 184015 58 235 [5000] 310 601 809 997 185314 475 [3000]
544 70 759 836 45 80 975 89 186082 159 308 726 37 87 187141 248
447 90 549 687 767 74 832 911 188178 352 584 606 44 851 909 11 58
189212 604 45 81 727 898

190065 266 315 77 78 500 47 677 858 98 919 45 [15000] 191029 43
239 492 96 [5000] 676 711 859 908 48 192018 35 [3000] 106 377 423 64
552 971 193122 266 77 96 949 571 673 621 999 194023 229 32 307 16
97 480 595 630 817 96 909 78 195018 102 4 56 271 598 680 709 15
82 859 196078 150 253 374 702 809 90 197378 70 17 [5000] 965
198046 342 615 895 199133 315 36 421 633 63 852 940

200038 55 62 [15000] 88 233 35 475 592 639 45 96 810 904 40 43
201122 230 345 466 [3000] 647 [3000] 727 820 [15000] 931 202029 129
298 307 410 86 723 [5000] 203014 130 71 280 359 71 642 764 820 [3000]
966 204125 334 467 544 731 998 205193 306 66 [5000] 457 638 836
937 206125 218 39 454 614 26 85 772 846 87 207062 195 220 84 315
[5000] 401 83 720 93 887 208092 [3000] 125 [3000] 295 324 51 406 96
506 18 45 91 821 902 33 81 209053 232 667 750 53 868 917 50

210135 39 707 936 [3000] 88 211204 74 463 719 804 [15000] 96 915
212078 120 28 99 374 561 609 59 913 31 213001 [5000] 161 256
353 63 487 667 864 922 65 214221 26 67 78 696 847 215055 242 84
497 584 876 85 907 15 62 88 216077 91 [5000] 102 363 84 807 32
975 217051 194 [5000] 309 612 715 820 84 218001 25 196 329 97 429
790 813 47 916 210175 358 705

220133 [3000] 236 361 [3000] 480 90 579 604 55 768 221234 397
518 [15000] 820 61 [3000] 917 61 222242 [3000] 86 [15000] 340 [3000] 540
657 939 222240 98 [15000] 321 37 432 591 654 57 733 81 85 224047
52 91 110 476 92 528 49 619 41 775 964 225530 53

13. Ziehung der 4. Klasse 191. Abt. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1894, Nachmittags.
 Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Parenthese beigefügt
 (Ohne Gewähr.)

116 219 237 [3000] 45 56 597 697 744 [3000] 940 69 1089 509 29 85
 88 [1500] 706 24 82 822 979 2101 302 5 [3000] 411 634 781 [5000] 827
 917 2304 537 96 947 88 4317 454 543 99 695 5115 283 946 6075
 109 62 255 89 333 78 685 810 953 58 7153 277 444 63 562 670 876
 [1500] 903 47 8221 53 [3000] 635 720 45 62 897 9058 115 255 71 602
 73 727 40 [3000] 97 922

10101 88 299 319 50 603 60 860 936 11000 [3000] 23 234 91 373
 470 548 610 12116 [3000] 69 [10 000] 385 430 511 15 39 600 85 825
 83 927 33 13167 264 320 703 811 14121 29 236 425 576 604 758
 840 44 69 61 84 [1500] 15182 87 276 367 790 929 16130 71 297 412
 631 92 896 917 17003 6 139 [500] 223 76 396 499 728 871 94 917 88
 18160 344 465 505 65 726 901 50 19274 329 604 82 711 75 79

20060 62 226 59 364 83 [3000] 423 595 705 46 86 802 65 81 961
 21089 237 [5000] 60 453 549 22183 224 35 450 668 740 809 909 42 89
 94 23167 225 483 558 60 720 23 50 82 24021 66 97 138 41 [1500]
 228 325 [3000] 519 53 896 922 68 25047 206 426 [3000] 3 780 815
 26135 75 258 336 747 56 984 [1500] 27017 64 98 162 92 442 656 90
 721 959 [3000] 28032 62 279 87 536 600 859 88 974 29117 201 35 92
 351 400 531 603 18 80 713 960 [500]

80099 103 91 241 541 694 716 860 99 948 31282 423 48 519 54
 664 72 [50] 703 44 839 32026 371 409 38 502 69 709 977 23090 137
 [3000] 213 [3000] 31 64 436 505 916 36 91 84152 319 73 623 [3000] 869
 922 34 60 83 35020 [500] 59 219 [500] 51 56 427 36074 517 878 936
 45 37240 77 316 67 459 543 614 820 23 73 88148 208 90 456 77 532
 624 90 743 801 83 988 39082 180 203 [300] 345 492 537 74 [300] 792

40021 [1500] 153 54 388 478 634 701 78 41088 175 [00] 212 5 7
 63 382 416 667 77 926 5 82 42079 145 210 [3 00] 389 427 37 47 611
 55 43024 71 420 72 514 19 832 51 916 44380 278 306 485 621 759
 931 45166 356 [5000] 564 891 46286 605 38 81 51000 747 983 47127
 269 480 88 838 [500] 74 48015 175 [300] 359 543 604 827 945 [500]
 49041 140 269 319 611 48 48015 175 [300] 359 543 604 827 945 [500]

50034 59 94 116 56 314 510 13 95 859 990 51032 369 420 [300]
 627 765 841 49 54 61 85 52053 174 229 419 [1500] 31 [3000] 552 603
 9 91 797 899 939 53117 391 465 [3000] 84 96 867 955 64 68 54081
 [300] 202 360 86 433 840 [500] 55187 404 511 615 721 896 905 50203
 377 457 593 678 91 847 57009 23 181 435 607 51 86 58042 114 269
 88 463 588 747 74 938 59061 144 73 285 360 430 76 84 564 88 682
 744 69 518

00082 194 345 [3000] 89 97 406 [500] 21 538 39 53 932 58 68 79
 [300] 61028 398 457 668 738 79 62050 114 [3000] 440 80 503 36 45
 70 615 85 63353 584 [300] 627 624075 101 93 356 23 593 94 [5000]
 603 959 65108 355 77 441 611 74 66065 117 271 413 544 750 67045
 110 218 [1500] 308 28 532 64 [300] 78 765 800 68238 90 306 7 459
 542 838 932 69191 204 398 408 51 597 676 940 55

70170 90 231 96 312 32 93 470 593 629 46 855 929 71008 134 85
 245 [500] 73 438 51 550 89 92 [3000] 874 914 48 89 72031 79 240 61
 430 519 6 5 751 94 811 916 38 73035 161 258 852 88 [500] 554 603
 863 74152 59 417 515 901 33 75009 317 533 633 83 [3000] 717 49 831
 76108 50 208 718 941 95 77235 358 6 37 753 914 46 78076 233 423
 515 44 [1500] 696 943 70178 233 451 54 654 923 56 59 92

80025 30 87 106 53 338 60 471 78 581 72 41 [1500] 927 47 51141
 368 436 84 617 808 77 978 82149 498 571 624 821 [1500] 83178 98
 238 449 522 [3000] 87 879 86 84226 318 424 706 64 67 99 932 45
 [1500] 65 86 [300] 85086 273 415 647 61 735 864 86036 51 147 349 63
 494 503 67 88 960 87120 57 518 881 88071 161 62 [1500] 395 637
 [500] 780 [1500] 916 80032 126 372 86 421 82 701 906

90026 71 237 49 61 312 467 963 85 91074 139 51 352 402 564 68
 73 613 72 870 921 87 92110 239 858 973 93035 90 133 200 593 [1500]
 726 90 894 94109 281 353 672 [1500] 820 979 95097 152 384 466
 658 706 45 971 75 96065 617 756 57 808 [1500] 948 79 97113 5 284
 486 91 502 78 818 905 62 98029 53 92 179 430 543 625 48 96 722 89
 852 90133 78 209 26 363 482 730 61 847 927

100203 73 [500] 211 404 7 840 961 101035 [300] 204 86 414 22
 92 621 91 835 [300] 972 80 102058 136 290 91 [3000] 363 84 [500] 91
 687 96 779 979 103005 487 615 [300] 72 758 817 71 968 104149 227
 73 309 80 545 49 681 731 828 59 85 923 105193 273 352 401 57 97
 606 76 798 884 967 106292 466 646 107199 226 88 303 68 454 [500]
 502 5 29 684 992 108223 46 642 93 734 87 905 13 45 109103 89
 97 545 763

110023 72 84 153 233 411 25 [500] 619 734 42 901 37 51 69 111051
 52 654 517 75 84 687 743 98 831 59 67 905 7 79 112035 243 [500] 92
 382 430 610 31 62 712 32 833 84 941 118039 279 520 73 [500] 615 83

95 [1500] 961 114004 166 87 204 95 371 477 93 515 664 98 724 868
 75 [3000] 115194 238 399 421 41 53 703 [3000] 44 [500] 828 37 919 57
 91 116117 39 310 29 56 805 117011 63 137 78 336 423 51 72 704
 12 17 44 47 [500] 800 941 118048 200 579 [3000] 872 119094 255 390
 [1500] 417 700 938 49 [300]

120105 95 213 29 83 84 [1500] 372 404 15 833 74 90 994 121091 137
 70 237 47 432 [300] 865 122053 [1500] 243 423 34 52 85 676 833
 123065 97 508 56 90 683 974 97 124057 209 18 442 661 848 51 977
 125103 252 315 69 84 404 41 53 534 47 715 946 126033 34 [3000]
 155 389 410 21 507 46 613 786 89 830 127026 70 144 389 544 66 82
 87 602 817 983 128385 432 50 558 94 626 45 [3000] 876 921 129110
 93 517 922

130121 47 217 62 285 472 525 [300] 925 95 131011 198 251 [1500]
 333 50 46 531 998 [500] 132591 605 295 133033 488 [1500] 679 710
 25 29 134338 98 451 585 670 715 135367 698 701 937 65 136018 19
 357 491 567 90 137039 544 47 663 90 722 [3000] 28 48 819 78 942
 138162 209 67 372 490 677 855 139250 431 523 33 775 826

140026 61 262 [500] 317 760 84 843 918 42 141077 118 227 478
 644 [1500] 95 [500] 795 903 5 73 142270 387 400 519 67 771 [3000] 832
 83 143163 280 389 551 67 69 [300] 91 [3000] 676 720 56 839 906 29 88
 144094 119 57 213 301 64 65 459 568 [300] 923 145109 [3000] 31 45
 248 448 547 714 42 51 928 146005 91 107 239 343 401 586 795 955
 147099 148 [50000] 204 15 20 25 42 51 68 338 506 94 722 87 148158
 249 524 732 53 889 999 149168 700 821 944

150004 81 111 31 [3000] 202 341 [500] 418 839 151270 317 21 540
 642 [500] 75 744 903 49 152003 323 35 492 714 34 845 153003 45
 59 105 9 202 37 89 506 661 807 918 48 154123 439 563 [3000] 657 714
 27 38 68 874 77 930 155290 96 [1500] 322 [1500] 491 627 716 932 81
 59 156237 347 538 90 637 713 96 924 157100 35 58 89 [300] 97 235
 632 708 866 930 75 158061 [500] 85 279 578 84 801 964 159291 417
 89 800 98

160022 397 543 678 844 990 161073 [3000] 136 304 9 11 609 731
 803 15 946 162045 123 257 [500] 317 21 38 505 51 63 617 746 [300]
 58 163109 26 306 [00] 475 679 767 96 810 973 79 [300] 164027 108
 203 460 74 94 618 56 887 968 165031 32 92 303 31 [300] 64 407 78
 551 67 629 73 85 0 713 44 863 943 166038 105 71 250 551 629 88
 91 [3000] 167009 16 23 211 30 70 389 637 893 168161 457 523 619
 756 823 169032 [300] 231 330 47 87 [1500] 457 84 805 46 [300] 55 973

170112 16 315 24 [300] 58 73 [500] 480 171089 94 136 311 55 489
 605 73 80 716 [3000] 987 172052 [300] 75 134 62 218 29 452 512 [1500]
 45 83 828 988 173057 217 58 416 48 694 820 961 174368 88 99 563
 [1500] 77 662 770 971 175036 160 359 452 82 587 679 176051 180
 242 [3000] 44 345 569 701 15 [3000] 50 81 859 [3000] 95 984 177084
 122 224 760 76 178005 8 14 195 [3000] 350 [500] 400 644 61 98 788
 924 75 179202 346 5 77 702 922

180000 85 158 234 370 74 421 555 615 794 910 67 181177 255
 309 66 84 524 767 801 24 41 56 946 182115 262 93 338 442 542 631
 115 [1500] 820 [3000] 70 970 183220 380 83 93 428 638 64 750 79 967
 184365 722 28 65 76 941 185063 162 [300] 288 500 660 72 827 44
 186396 84 579 917 40 187056 88 370 483 662 769 957 188017 40 481
 159 754 78 803 28 41 [3000] 903 189014 119 88 387 421 41 585 95 641
 [500] 63 93 707 946 47 91

190087 296 346 [300] 415 59 555 619 51 864 79 [3000] 191074
 166 82 203 55 85 510 56 85 707 23 833 914 15 192067 72 174 333
 531 63 [3000] 870 979 193263 [500] 359 9 408 14 [500] 34 72 954
 194200 42 60 337 566 606 33 732 65 937 195136 38 [3000] 53 357 98
 746 80 831 196059 104 [500] 12 268 338 359 197000 37 67 261 437
 51 788 [5000] 871 91 [300] 979 198066 286 399 460 601 757 884 931
 199057 105 58 665 895

200138 412 89 579 835 53 918 201033 [300] 98 203 29 309 434
 [1500] 873 85 929 202092 193 303 19 73 408 52 605 90 97 767 [3000]
 78 819 [3000] 61 87 936 203009 258 530 671 704 91 970 204046 187
 98 849 970 205042 168 73 317 463 69 72 78 582 688 767 832 904 16
 206085 148 205 29 66 [3000] 566 85 94 647 883 936 [300] 93 207002
 12 200 432 70 821 [3000] 25 956 208308 404 21 712 62 94 859 965
 209121 68 205 37 418 517

210143 [1500] 324 57 569 620 834 56 83 917 211914 59 140 61
 [3000] 308 544 834 986 212006 37 162 76 458 608 779 945 74 93 [300]
 213052 [300] 54 77 362 [3000] 545 752 852 71 [500] 975 214026 102
 4 65 73 407 904 23 215011 130 264 334 545 [5000] 668 832 45 57
 216033 [3000] 302 479 769 839 918 [1500] 56 [300] 217121 446 521 64
 6133 799 891 [500] 963 218355 63 565 81 625 51 729 [3000] 837 906 62
 [3000] 218338 356 67 81 431 38 532 [3000] 603

220018 49 110 499 [3000] 729 32 804 9 91 221103 79 406 36 728
 222043 69 483 534 66 67 78 842 09 21 54 223001 139 249 57 83 344
 94 551 882 224165 315 438 98 655 61 717 225236 68 408 80 553
 56 [3000]